Beste Deutsche Zeitung —für— Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung —des— Westens.

1 Cent. | Chicago, Donnerstag, den 1. Juli 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. | 9. Jahrgang. — No. 155

Telegraphische Depeschen.

Kongreß.

Washington, D. C., 1. Juli. Mit 31 gegen 24 Stimmen beschloß der Senat, den Kohlenzoll auf 67 Cents pro Tonne festzusetzen. Turpie (Dem.) von Indiana trat in einer großen zweistündigen Rede für eine zweiprozentige Einkommensteuer und gegen die Zollvorlage ein. Allison (Rep.) von Jowa beantragte, den Gegenseitigkeitsvertrag mit Hawaii in der Vorlage zu belassen. Angenommen.

Washington, D. C., 1. Juli. Im Abgeordnetenhaus stritt man sich auf's Neue über das Protokoll der vorigen Sitzung herum, und Settle von Kentuky erklärte es für verfassungswidrig, daß das Haus nur zwei Sitzungen für jede Woche bestimmt habe, und sagte, diese Regel sei nur angenommen worden, um das Haus an der Erledigung von Geschäften, welche seine Aufmerksamkeit erforderten, zu verhindern.

Settle wurde zur Ordnung gerufen; sein Antrag auf Aenderung des Protokolls wurde mit 105 gegen 90 Stimmen abgelehnt, und dann das Protokoll gutgeheißen. Edwin C. Burleigh wurde als Abgeordneter vom 3. Distrikt von Maine (Nachfolger des Seth L. Milliken) vereidigt. Noch einige untergeordnete Angelegenheiten wurden verhandelt.

Im Senat beantragte Jones (Dem.) von Arkansas, den Zoll für Kokosfaser-Mattenzeug (§ 441 der Zollvorlage) auf 20 Prozent des Werthes festzusetzen, statt auf 6 und 4 Cents pro Quadratfuß. Abgelehnt ohne besondere Abstimmung.

Allison berichtete den Zusatz von White von Californien ein, wonach ein Zoll-Nachlaß auf Kohle gestattet wird, die auf amerikanischen Schiffen benutzt wird, welche im Ausland-Handel und im Verkehr zwischen den Atlantischen und Pacific-Häfen gebraucht werden. White beantragte, auch die im Küstenhandel thätigen Schiffe hinzuzufügen. Abgelehnt ohne besondere Abstimmung.

Allen (Volksp.) von Nebraska machte wieder darauf aufmerksam, wie schlimm die Kohlengräber in den Ver. Staaten dran seien, und daß dem Gesetz gegen die Einfuhr von Kontrakt-Arbeitern fort und fort von den Besitzern von Kohlengruben Trotz geboten werde.

Debs' Pläne.

Terre Haute, Ind., 1. Juli. Eugene V. Debs erklärt, die Personen in verschiedenen Städten, mit Ausnahme Chicagos, welche sich als Vertreter der, von ihm begründeten sozialistischen Kolonisations-Bewegung bezeichneten, hätten keine Ermächtigung dazu. Die Exekutive wird am Dienstag, den 6. Juli, in Chicago zusammentreten, und dann werden Organisatoren unter den 500 Bewerbern ausgewählt werden. In einem Schreiben aus Buffalo wird darauf hingewiesen, daß das Big Horn-Becken in Wyoming sich für die Kolonisten eignen würde, und dort ohne Weiteres 500 Personen ihren Unterhalt finden könnten. Ein Schreiben von einem bekannten Vertreter der russischen und polnischen Juden in der Stadt New York sagt, daß 100,000 Juden daselbst die Bewegung unterstützen würden, nicht als Kolonisten, sondern als Mitglieder der Sozialdemokratie, wenn ihnen genügende Versicherungen hinsichtlich des Charakters der Gründung gegeben würden.

Am 8. Juli wird Debs diese Kampagne in Milwaukee eröffnen, wo er eine besonders große Mitgliedschaft zu gewinnen erwartet.

Kein „Gretna Green" mehr.

Trenton, N. J., 1. Juli. Der Staat New Jersey hört von heute an auf, ein Gretna Green für heirathslustige Liebespaare von auswärts zu sein. Denn um Mitternacht ist das neue Lloyd'sche Gesetz in Kraft getreten, wonach Niemand mehr, der außerhalb New Jerseys wohnt und wohnen bleiben will, in diesem Staat gesetzlich verheirathet werden kann. Bisher hatten sich jedes Jahr in New Jersey 5000 oder mehr Nicht-Einwohner trauen lassen, theils in Camden, theils in Hoboken und Jersey City, und New Jersey war bei der tugendhaften Menschheit des Ostens hierdurch einigermaßen in Verruf gekommen.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Servia von Liverpool; Megantic (brit. Dampfer) von Rotterdam.

New York: Werkendam von Rotterdam; Germanic von Liverpool; Mohican von Swansea.

Rotterdam: Spaarndam von New York.

Liverpool: Scythia von Boston; Rhynland von Philadelphia.

Liverpool: Britannic von New York.

Southampton: St. Louis von New York.

Bremen: München von Baltimore.

Plymouth: Fürst Bismarck, von New York nach Hamburg.

Vancouver, B. C.: Empreß of China von den asiatischen Häfen.

Abgegangen.

New York: Normannia nach Hamburg.

New York: Schiedam von Amsterdam.

Boulogne: Veendam, von Rotterdam nach New York.

Neapel: Sarnia nach New York.

Ohios demokratischer Konvent.

Columbus, O., 1. Juli. Der Kohlengräber-Besitzer Horace L. Chapman, der übrigens bei seinen Arbeitern sehr beliebt ist, steht an der Spitze der Kandidatenliste des demokratischen Konvents als Gouverneurskandidat.

Die Silberrepublikaner und Populisten sind verstimmt, weil sie keine Stellen auf dem Ticket erhielten, und wollen eigene Nominationen machen.

Vom Felde der Arbeit.

Youngstown, O., 1. Juli. Jede Fabrik in den Ver. Staaten, deren Lohnskala mit unter der Jurisdiktion des Amalgamirten Verbandes der Eisen-, Stahl- und Blecharbeiter steht, ist gestern Abend geschlossen worden. Diese Fabriken beschäftigen im Ganzen 25,000 Gewerkschafts-Mitglieder und außerdem noch eine Anzahl Anderer. Die Schließung ist hauptsächlich deswegen erfolgt, weil der besagte Gewerkschafts-Verband und die Fabrikanten noch keine Einigung über die Lohnfrage erzielt haben. Nur von der „Newport Rolling Mill Co." in Newport, Ky., und der „Peninsular Car Co." in Detroit ist die neue Lohnskala bis jetzt anerkannt worden.

Pittsburg, 1. Juli. Uebermorgen findet eine Delegatenkonvention der Kohlengräber dieses Distrikts statt, und dann soll die Frage entschieden werden, ob in diesem Distrikt ein allgemeiner Streik behufs einer höheren Lohnrate unternommen werden soll, oder nicht. Von dieser Entscheidung dürfte Vieles auch in den anderen Bergbau-Staaten abhängen.

Ein allgemeiner Kohlengräber-Streik und eine längere Einstellung des Betriebs in den Stahl- und verwandten Fabriken wie auch in den Fensterglas-Etablissements würden die größten Geschäftsstörungen bedeuten, welche seit Jahren gleichzeitig eingetreten sind.

Pittsburg, 1. Juli. Die Eisenwerke von Jones & Laughlins haben eine weitere Lohnherabsetzung bekannt gemacht. Dies bedeutet, daß die Firma unter keinen Umständen die Lohnskala des Amalgamirtn Gewerkschaftsverbandes unterzeichnen will.

Lynchmord-Aufruhr befürchtet.

Glasgow, Ky., 1. Juli. Die Sachlage dahier ist gegenwärtig eine sehr beunruhigende. Der Zusammenlauf in dem Städtchen, anläßlich der Eröffnung des Prozesses gegen den Farbigen Stone wegen angeblich versuchter Vergewaltigung, ist der größte seit vielen Jahren, und unbeschreiblich ist die allgemeine Aufregung. Zwei Kompagnien Staatsmiliz sind mit dem Gefangenen hier eingetroffen, um einen Lynchmord-Versuch nöthigenfalls gewaltsam zu verhindern, und ihre Anwesenheit erhöht noch die furchtbare Erregung.

Stone war Pförtner in der Hochschule dahier und soll einen Angriff auf Frl. Moore, eine Lehrerin in der Anstalt, versucht haben, während sich die Lehrerin allein im Dormitorium befand. Im Kampf zwischen ihr und ihrem Angreifer wurde eine Lampe umgeworfen, und mit knapper Noth wurde verhindert, daß das Dormitorium niederbrannte; die Lehrerin warf ein brennendes Bett aus dem Fenster und rettete hierdurch das Gebäude.

Versöhnte Sanges-Größen.

New York, 1. Juli. Die amerikanischen Opernbesucher werden wieder den Genuß haben, Jean de Reszke und Mme. Nordica zu hören. Es wird aus London gemeldet, daß die Differenzen zwischen Beiden beigelegt sind. Die Nordica erklärt öffentlich, sie sei jetzt zu ihrer Freude völlig überzeugt, daß Jean de Reszke nicht die Ursache ihrer Abwesenheit von der Oper in voriger Saison gewesen sei.

Bahnunglück.

Akron, Co., 1. Juli. Die Züge, auf denen sich Delegaten zur Konvention der „Christian Endeavorers" befinden, scheinen heuer viel Pech zu haben. Schon der dritte Unfall dieser Art seit weniger als 48 Stunden ist zu verzeichnen:

Ein Zug mit solchen Delegaten stieß gegen 3 Uhr Morgens sechs Meilen westlich von hier mit einem Güterzug zusammen, und 3 Personen, darunter ein Passagier, wurden schlimm verletzt.

Opfer von Indianer-Prohibiton.

Brainerd, Minn., 1. Juli. Zu Malones Point, am See Mille Lacs, sind 5 Indianer, darunter der Häuptling Wee Sug, umgekommen, und noch mehreren Anderen steht ebenfalls der Tod bevor, — lediglich infolge des Trinkens von Haar-Oel, „Schmerz-Tödter" und ähnlichen alkoholhaltigen Präparaten, zu denen sie ihre Zuflucht nehmen, weil wirkliche geistige Getränke nicht an die Indianer verkauft werden dürfen.

Der Sonne glühende Pfeile.

Cincinnati, 1. Juli. Aus dem Ohio-Thal kommt eine Menge Nachrichten über Opfer der Hitze und drückende Schwüle.

Im Staat Virginien folgten auf die heiße Welle sehr verheerende Gewitterstürme.

Emigranten-Familie verbrannt.

Henderson, Ky., 1. Juli. Jonas Wilder, ein Emigrant, hat nebst seiner Gattin und zwei kleinen Mädchen in einer Hütte unweit Rochester, am Green River, den Feuertod gefunden. Die Familie war vermuthlich von Benton, Mo., gekommen und hatte in der Hütte einige Tage rasten wollen.

Bessere Geschäfte.

Philadelphia, 1. Juli. Nachfragen in vier der der größten Droguen- und Farbenhäuser dahier ergeben eine bedeutende Verbesserung im Geschäfts-Umsatz der letzten vier Wochen, mit sehr ermuthigenden Aussichten für noch weitere Verbesserung, besonders nach Erledigung der Zollvorlage. Die Preise sind ungefähr dieselben geblieben, aber bei steigender Nachfrage erhofft man auch eine Preissteigerung.

Providence, R. I., 1. Juli. Das Geschäft in der Baumwoll-Branche zeigte eine anhaltende Besserung während des verflossenen Monats. Aehnliches wird von hier und Boston bezüglich der Woll-Industrie gemeldet.

Die klopffechten doch.

New York, 1. Juli. Es wird jetzt versichert, daß Bob Fitzsimmons und John L. Sullivan doch am Montag Nachmittag im Ambrose Park zu Brooklyn ihre Preisklopferei haben werden. Der Brooklyner Polizeichef McKelvey soll seinen Widerstand aufgegeben haben, auf die Versicherung hin, daß es nur eine Boxerei sein werde, und Sullivan die Hälfte der Brutto-Einnahmen kriegen solle.

Ausland.

Dem Andenken Windthorsts.

Berlin, 1. Juli. Zum Andenken an den verstorbenen Zentrumsführer Windthorst, die „Perle von Meppen", ist vor sechs Jahren von den hiesigen Katholiken eine Kirche gestiftet worden. Das Gotteshaus, das den Namen „Ludwigskirche" erhalten hat, ist jetzt vom Pfarrer Eidam feierlich eingesegnet worden. Dem festlichen Akt schloß sich eine Gedenkfeier an Windthorst an. Es ist dies die zweite Kirche, die zu Ehren Windthorsts gebaut worden ist. In Hannover, seiner engeren Heimath, befindet sich die zu seinem Gedächtniß errichtete Marien-Kirche.

Tausch amtirt noch immer.

Berlin, 1. Juli. In einem geharnischten Artikel beleuchtet die „Kölnische Zeitung" die inneren Zustände des Verwaltungsdienstes und stellt dieselben in ein schlimmes Licht. Veranlassung dazu gibt ihr der Umstand, daß v. Tausch, der traurige Held jenes sensationellen Prozesses und vielleicht noch mehrerer andrer, noch immer seine Beamtenstellung bei der geheimen politischen Polizei bekleidet.

Der dickköpfige Bundesrath.

Berlin, 1. Juli. Der Bundesrath hat zum soundsovielten Male dem Beschluß des Reichstages betreffs Bewilligung von Diäten und Vergütung von Reisekosten für die Reichsboten seine Bestätigung verweigert. Die Diäten werden wohl noch lange ein „frommer Wunsch" bleiben.

Gräßliche Familientragödie.

Dessau, Anhalt, 1. Juli. In dem stillen Städtchen Roßlau, im Anhaltischen Kreise Zerbst, erwürgte der Dachdecker Wilhelm in einem Wahnsinns-Anfall seine Frau und versuchte dann, sein kleines Söhnchen zu ertränken. Nachdem er noch sein Haus in Brand gesteckt hatte, erhängte er sich.

Oesterreichs kämpfendes Deutschthum.

Wien, 1. Juli. Auch in Asch, Böhmen, kam es gelegentlich des daselbst trotz polizeilichen Verbots abgehaltenen deutschnationalen Parteitages zum Einschreiten der Polizei. Gendarmen drangen in den Versammlungs-Saal ein und räumten das Lokal. Da die erregte Menge der Aufforderung der Beamten wohl nicht schnell genug Folge leistete, nahmen die Polizisten zwei Verhaftungen vor. Die Arrestanten wurden jedoch später wieder entlassen.

Dem deutschländischen antisemitischen Reichstagsabgeordneten Zimmermann, der, wie schon gemeldet, auf seiner Reise zu dem deutsch-böhmischen Bundesfest in Aussig an der Grenze polizeilich aufgehalten wurde, ist nunmehr das Betreten Böhmens auf die Dauer eines Jahres verboten worden.

Neue Anklagen gegen Panamisten.

Paris, 1. Juli. Die französische Abgeordnetenkammer hat noch einen parlamentarischen Ausschuß ernannt behufs Untersuchung neuerlicher Anschuldigungen, welche gegen Mitglieder der Kammer in Verbindung mit den Panamakanal-Schwindelgeschichten erhoben worden sind.

Schluß des Jubiläumsfestes.

London, 1. Juli. Die Feier des 60jährigen Regierungs-Jubiläums der Königin Victoria kam heute mit den glänzenden militärischen Revue-Festlichkeiten in Aldershot, in Gegenwart der Königin, zum Abschluß.

Die türkisch-griechische Situation.

Konstantinopel, 1. Juli. Der russische Zar hat abermals einen Brief an den Sultan gerichtet und ihn ersucht, die weitgehenden Bedingungen für den Abschluß eines Friedens mit Griechenland aufzugeben, da Griechenland sie doch nicht annehmen und ausführen könne. Daraufhin hat denn auch der Sultan die von den Großmächten vorgeschlagenen Friedensbedingungen im Wesentlichen angenommen. Wann der Friedensschluß eigentlich zustande kommt, läßt sich aber noch immer nicht sagen.

Der bisherige russische Botschafter in der schwedischen Hauptstadt Stockholm, Zinowiew, ist zum Nachfolger Nelidows als russischer Botschafter in Konstantinopel ernannt worden. Man will hierin eine Aenderung in der Haltung Rußlands erkennen.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Politisches Allerlei.

Das neue Kinderschutz-Gesetz.

Mit dem heutigen Tage ist das neue Staatsgesetz in Kraft getreten, welches es strafbar macht, Kinder unter 15 Jahren zu Arbeitszwecken heranzuziehen, es sei denn, die betreffenden Eltern geben ihre schriftliche Erlaubniß hierzu. Die Mitglieder der Schulbehörde werden mit den städtischen Beamten und den staatlichen Fabrik-Inspektoren auf strenge Durchführung des Gesetzes sehen.

Im Einklang mit einem Beschluß, den der Countyrath vor drei Monaten faßte, erschienen heute die vom County angestellten Wächter und Fahrstuhlführer im County- und Kriminalgerichtsgebäude, sowie in den Anstalten zu Dunning zum ersten Male in Uniform.

Die Cicero Townbehörde hat gestern der Lake Str.-Hochbahngesellschaft die Gerechtsame zur Errichtung einer elektrischen Bahn ertheilt. Die Gesellschaft verpflichtet sich, binnen achtzehn Monaten die Linie bis nach Harlem ausgelegt zu haben und für eine Fahrkarte nach der Stadt nicht mehr als 5 Cents zu berechnen. Weiterhin ertheilte die Townbehörde den Herren Samuel A. Rothermel, James A. Heels, A. B. Melville, J. V. Miller, J. W. Johnson, J. S. Walker und J. S. Decker die Erlaubniß, in Cicero eine Gasanstalt zu erbauen. Der Preis des Gases darf sich für Privatkonsumenten nicht höher als auf $1.10 per 1000 Kubikfuß belaufen, und die Townbehörde bewahrt sich fernerhin das Vorrecht, die Gasanstalt zu irgend einer Zeit käuflich zu erwerben.

Seit vier Jahren zum ersten Mal haben die Blauröcke am ersten Tage des Monats Zahltag gehabt. Sie erhielten heute ihr Salair für Juni in Voll ausbezahlt.

Aus dem Schulrath.

Der gestern vom Schulrath zum Druck beorderte Jahresbericht seines Präsidenten Halle gibt eine klare Uebersicht über den gegenwärtigen Stand des städtischen Schulwesens. Hiernach hat sich der tägliche Schulbesuch von 265,569 in 1895—96 auf 278,500 in 1896—97 gehoben. Insgesammt waren in dem letzten Schuljahr 4900 Lehrer thätig, oder 232 mehr als in dem Jahre vorher. Zwölf neue Schulgebäude mit zusammen 316 Klassenzimmern, die 17,064 Schülern Aufnahme gewähren, wurden fertiggestellt, und zwar kosteten dieselben Alles in Allem $1,396,082. Handfertigkeitsunterricht genießen gegenwärtig 5587 Schüler. Herr Halle befürwortet ferner die Errichtung von besonderen Hochschulen für Handelswissenschaft und betont bei dieser Gelegenheit auch die mannigfachen Vortheile, welche die Kenntniß mehrerer Sprachen für den Kaufmann mit sich bringt. Auch wünscht er die politischen Wissenschaften zu einem Theil des Volksunterrichts gemacht zu sehen. Schließlich empfiehlt der Jahresbericht die Errichtung besserer und größerer Gebäulichkeiten für die vom County übernommene Normalschule.

Die Lehrbücherfrage, welche gestern von Kom. Errant wieder auf's Tapet gebracht wurde, wurde nach längerer Debatte an das Schulverwaltungs-Komite verwiesen, das in der morgigen Sitzung Bericht erstatten soll.

Theures Vergnügen.

Die Konstabler Harrington und Flannigan vom Thornton Township verhafteten heute zu früher Morgenstunde vier Männer, Namens Fred Lalle, Harry Passelt, Isaac G. Garrett und William Cadman, welche im Calumet-Fluß, nahe South Holland, mit Schleppnetzen gefischt hatten. Die Gefangenen wurden einige Stunden später dem Polizeirichter Harris von Harvey vorgeführt, der einen Jeden von ihnen zu einer Geldstrafe von $10 und den Kosten des Verfahrens verurtheilte.

Im Gedränge.

An der West Madison Straße, zwischen der Brücke und der Canal Str., kam es heute Vormittag, als die Brücke für einen passirenden Dampfer geöffnet werden mußte, zu der üblichen Anstauung von Fuhrwerken aller Art. Ein Waggon der Taylor-Straßenbahn-Linie fuhr dabei gegen einen mit Bauholz beladenen Wagen an, und Frl. Nellie Lowery von No. 10 Elburn Avenue, die sich auf einem Vordersitz des Waggons befand, kam bei dieser Gelegenheit zu schmerzhaften Verletzungen am Kopf und im Gesicht.

Zum Spalding-Fall.

Auf Veranlassung seines Kollegen Tuley hat sich Richter Dunne endlich bereit erklärt, den Spalding-Fall während der nächsten Woche in Verhandlung zu nehmen. Wie verlautet, werden Spaldings Vertheidiger hiergegen Protest einlegen, da Herr Dunne noch vor wenigen Tagen erklärt hatte, daß er nichts mit der Angelegenheit zu thun haben wolle, weil er den Angeklagten seinerzeit an die Großgeschworenen verwiesen habe.

Ald. Knudsons Bedrängniß.

Der Vertreter der 17. Ward unter einer sehr häßlichen Anklage.

Als die „Municipal Voters' League" im Frühjahr 1896 Herrn Magnus C. Knudson von der 17. Ward so eifrig in seiner Kandidatur gegen den streitbaren Stadtvater Maurice O'Connor unterstützte, da hat sich Präsident Cole nicht im Traume einfallen lassen, welchen Kummer er an seinem Schützling noch erleben würde. Jetzt wundert sich der gute Cole schon längst nicht mehr, wenn der Reformer Knudson im Stadtrath regelmäßig so stimmt, daß ehrliche Leute keine Freude daran haben können. Und nun ist noch etwas Anderes hinzugekommen. Hannah Schultz, ein vor zwei Jahren aus Schweden eingewandertes junges Mädchen, das bis vor wenigen Tagen bei dem Stadtvater Knudson bedienstet gewesen ist, hat diesen am Dienstag wegen thätlichen Angriffs verhaften lassen. Hannah behauptet, Knudson habe ihr Gewalt anzuthun versucht. Polizeirichter O'Donoghue, welchem der Stadtvater unter dieser Anklage vorgeführt worden ist, hat die Verhandlung derselben auf den 12. Juli anberaumt. Hannah wohnt inzwischen bei ihrem verheiratheten Bruder, Nr. 103 Crystal Straße.

Wegen ungerechtfertigter Verhaftung.

Am 2. Juli des Jahres 1894 verschwanden aus dem Sicherheitsgewölbe der „John R. Logan Building and Loan Association" im 4. Stockwerk des „Ashland Block"-Gebäudes, auf bisher noch nicht aufgeklärte Art und Weise $214.49. Steward A. Maltman, der derzeitige Sekretär der Gesellschaft, vermuthete den Dieb in der Person des Anwalts Alexander H. Heyman, der ein Pult in den Geschäftsräumlichkeiten des erwähnten Bau- und Leihvereins inne hatte. Heyman wurde verhaftet, später aber mangelnder Beweise halber ehrenvoll freigesprochen. Jetzt drehte er sofort den Spieß um und verklagte „John A. Logan Mutual Bld'g. and Loan Association" wegen ungerechtfertigter Freiheitsberaubung auf $30,000 Schadenersatz. Die Geschworenen Richter Cliffords haben ihm nun heute $10,000 zugesprochen, doch wurde sofort Berufung gegen das Urtheil angemeldet.

Die Lincoln-Parkbehörde.

In der gestrigen Spezialsitzung der Lincoln-Parkbehörde kamen die am Fuße von Belmont Avenue wohnenden Grundeigenthumsbesitzer um die Erlaubniß ein, auf eigene Kosten an jener Stelle einen Pier errichten zu dürfen, um dem Wegschwemmen von Land Einhalt zu gebieten. Das Komite für Boulevards und Parkverwaltung wird sich vorerst mit der Angelegenheit näher zu befassen haben. An denselben Ausschuß wurde auch der Antrag verwiesen, den Diversey Boulevard bis zur Verbindung mit dem Westpark-Boulevardsystem auszudehnen. Fernerhin ebenfalls das Gesuch der Grundeigenthümer, am Ausgang von La Salle Ave., einen in den Park führenden Fahrweg herzustellen. Kommissär Peter Hand schlug Herrn Jakob Richter als Zivil-Ingenieur für das Parksystem vor, doch wurde die Erledigung dieser Angelegenheit bis zur nächsten Sitzung verschoben.

Opfer der Hitze.

Dr. Wilson Dechmann, wohnhaft No. 84 Dearborn Straße, wurde heute Vormittag, während er sich auf einer elektrischen Car der Van Buren Straße befand, von der Hitze übermannt. Er stürzte auf das Straßenpflaster herab und erlitt dabei mehrere schlimme Verletzungen an Kopf und Schultern. Ein Ambulanzwagen brachte den Verunglückten nach dem County-Hospital. Dr. Dechmann ist 28 Jahre alt.

Der 40jährige Arbeiter Hermann Lemke stürzte heute Morgen an der Ecke von Hermitage Avenue und Augusta Straße, vom Hitzschlage getroffen, bewußtlos zu Boden. Er fand Aufnahme im St. Elisabeth-Hospital. Sein Zustand ist nicht gefährlich.

Von der Börse.

Die Kauflust in Weizen war heute keine sonderlich große, und die Stimmung wurde auch erst etwas fester, als die Kabelnachricht eintraf, daß die Donau-Ernte um volle 40 Prozent durch ungünstige Witterung beschädigt worden sei. Auch die guten Export-Aussichten, welche New York übermittelte, hatten einen günstigen Einfluß auf den Markt. Pariser Preise für Weizen und Mehl blieben unverändert, während Liverpool um $\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ d niedriger notirte. Mais erzielte heute einen etwas besseren Preis.

Seinen Verletzungen erlegen.

Der Arbeiter Thomas Hohlihan, welcher am letzten Sonntage in seinem Wohnhause, Nr. 703 Root Straße, eine Treppe hinabstürzte und dabei schwere innerliche Verletzungen erlitt, ist während der vergangenen Nacht im County-Hospital gestorben. Die Leiche wurde nach der County-Morgue geschafft, woselbst der Coroner heute Nachmittag den üblichen Inquest abgehalten hat.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Ein Buchbinder-Streik, der große Ausdehnung gewinnen mag.

Weil die Verlagsdruckereien von W. B. Conkey, George W. Hill & Co., Brook & Rankin und Thomas Knapp sich weigern, einen Kontrakt mit der Buchbinder-Union abzuschließen, durch welchen sie sich verpflichten würden, nur solche Arbeiter dieses Faches zu beschäftigen, welche bereits Mitglieder der Union sind, und als Lehrlinge nur die Knaben anzustellen, welche die Union ihnen liefert, haben gestern die bei genannten Firmen angestellten Buchbinder, etwa 250 an der Zahl, die Arbeit niedergelegt. Die Buchbinder-Union wird die Sachlage dem Rath der Druck-Gewerkschaften unterbreiten und erwartet von diesem, daß er auch die Preßleute und die Setzer der vier Geschäfte zum Streik veranlassen wird.

In South Chicago verfolgen die dortigen Angestellten der Illinois Steel Co. mit gespanntem Interesse deren Unterhandlungen mit den Arbeitern ihrer Milwaukee'r Anlagen. Von dem Verlauf dieser Unterhandlungen hängt es ab, ob es auch hier zu einem Streik der Eisen- und Stahlarbeiter kommen wird oder nicht.

Nachstehend folgt das Ergebniß der jüngst von mehreren größeren Gewerkschaften vorgenommenen Beamtenwahlen:

Leitungsröhren-Einrichter — Präsident, John S. Kelly; Vizepräsident, P. J. Mitchell; Protokollführer, W. W. Petrie; Finanzsekretär, James Lyman; Schatzmeister und Geschäftsagent, James Kennedy.

Dampfheizungs-Einrichter — Präsident, P. Clarke; Vizepräsident, Lawrence Curran; Protokollführer, Wm. Anstedt; Finanzsekretär, Charles Johnson; Schatzmeister, Robert Harrison; Geschäftsagent, Joseph Larkins.

Helferverband der Dampfheizungs-Einrichter — Präsident, Edward Fairchilds; Vizepräsident, A. P. Becker; Protokollführer, M. J. Hanrahan; Finanzsekretär, A. E. Brattock; korr. Sekretär, J. J. Farrell; Schatzmeister, Frank Walker; Kollekteur, Wm. Kelly; Ordnungshüter, James Morgan; Geschäftsagent, M. B. Madden.

Morgen oder übermorgen wird Herr Eugene V. Debs nach Chicago zurückkehren und dann wahrscheinlich sofort die Kommission ernennen, welche den zu besiedelnden Staat auswählen soll. — Die Parteileitung der „Sozialdemokratie von Amerika" sieht sich veranlaßt, vor Schwindlern zu warnen, die sich in anderen Städten als Agenten der Partei aufspielen, Lokal-Organisationen gründen und Beiträge entgegennehmen, ohne dazu berechtigt zu sein.

In Schwulitäten.

Das Geschäftslokal der Wagen- und Kutschenfirma George P. Bunker & Co., Nr. 350 Wabash Avenue, ist gestern Abend von Hilfssheriff Harry Hall geschlossen worden. Es geschah dies auf Grund eines Beschlagnahme-Befehls, der vor Kurzem von der „Chicago Wagon and Implement Comp." erwirkt worden war. Die Forderung der letztgenannten Gesellschaft beläuft sich auf $2233. Unter den übrigen Gläubigern wird die Nationalbank von Portland, N. Y., an erster Stelle genannt. Die Inhaber der Firma sind Dwight W. Andrews, George P. Bunker, William S. Cantrell und Kate St. Clair. Wie verlautet, wird wahrscheinlich noch heute ein Uebereinkommen getroffen werden, auf Grund dessen das Geschäft bis auf Weiteres fortgeführt werden soll.

An Gas erstickt.

In dem Schlafzimmer seiner Wohnung, Nr. 1527 Oakdale Ave., wurde heute Morgen der Makler Henry Wohrmann entseelt im Bette liegend aufgefunden. Der Todte hatte noch das eine Ende eines Gummischlauchs in seinem Munde, während das andere Ende an dem geöffneten Gashahn befestigt war. Thüren und Fenster waren fest verschlossen. Andauernde Kränklichkeit soll das Motiv des Selbstmordes gewesen sein. — Wohrmann war 43 Jahre alt und unverheirathet. Er hatte einen großen Bekanntenkreis unter der deutschen Bevölkerung von Lake View.

Die neuen Kommissäre.

Richter Grosscup hat heute die neuen Bundeskommissäre ernannt, und zwar Herrn Wirt E. Humphrey für Kriminalsachen; ferner: Charles R. Pickard, Chicago; Wm. Littledale, South Chicago; John McCormick, Silas S. Willard, E. B. Sherman, Henry W. Bishop, Wm. N. Booth und Simon W. King, Chicago; P. C. Howe, Peoria; Fred Grant, Canton, Ill.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Unbeständig, aber im Allgemeinen schön und warm heute Abend und morgen; veränderliche, zumeist südliche Winde.

Illinois und Indiana: Schön und anhaltend warm heute Abend und morgen; veränderliche, zumeist südliche Winde.

Wisconsin: Unbeständig heute Abend; morgen im Allgemeinen schön; geringe Temperaturveränderung; veränderliche Winde.

Missouri: Im Allgemeinen schön und anhaltend warm heute Abend und morgen; veränderliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend um 6 Uhr 84 Grad; Mitternacht 75 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 73 Grad und heute [illegible]

Auf der Fahrt.

Explosion des Dampfkessels einer Lokomotive.

Fünf Personen verwundet, zwei davon tödtlich.

In der Nähe von Morgan Park ist heute Morgen kurz vor sechs Uhr auf der Northern Pacific-Bahn aus unaufgeklärter Ursache, wahrscheinlich aber aus Altersschwäche, der Kessel einer Lokomotive explodirt. Diese Lokomotive war vor einen aus fünf Waggons bestehenden Vorstadtzug gespannt, der sich auf der Fahrt von Blue Island nach Chicago befand. Lokomotivführer John Fogg und Heizer John Latschow haben bei der Explosion schwere Brühwunden und andere Verletzungen erlitten und befinden sich in Folge dessen in großer Lebensgefahr. Von den Passagieren des Zuges sind nur drei ernstlich verletzt worden. Diese Drei sind nach ihren Behausungen in Blue Island zurückgeschafft worden, ehe es gelang, ihre Namen zu ermitteln.

Später. — Seit Eintreffen des ersten Berichtes sind nun auch die Namen der verletzten Passagiere bekannt geworden. Dieselben lauten: William Capp, August Pearson und Frau Schimmer. — Die Explosion erfolgte zwischen Morgan Park und Mount Hope, ganz in der Nähe der Wohnung des Zigarrenfabrikanten Alvin Deitz, und nach dessen Behausung wurden die Verwundeten dann auch zunächst gebracht.

Feuer.

In dem baufälligen Holzhause Nr. 144 Orleans Straße, welches Eigenthum der Western State Bank ist und worin Louis Kieberger eine Bäckerei betreibt, kam heute Morgen um 3 Uhr ein Feuer zum Ausbruch, das Schaden im Betrage von $600 angerichtet hat.

Durch die Explosion einer Lampe wurde heute Morgen in dem zweistöckigen Wohnhause von William Allen, Herausgeber des Wochenblattes „Chicago Republic", an Kimbark Avenue, nahe 56. Straße, eine Feuersbrunst verursacht. Herr Allen, dessen Familie sich in der Sommerfrische befindet, war zur Zeit allein in dem Hause. Er wurde durch die Explosion nicht geweckt und würde in dem dichten Rauch, mit welchem sich die Zimmer füllten, ohne Frage erstickt sein, hätte Polizist Nolan ihn nicht mit Lebensgefahr aus dem Hause geholt. Das Feuer ist nachher von der Löschmannschaft schnell bewältigt worden.

Kurz nach 12 Uhr in letzter Nacht bemerkte Polizist Eugene McCarthy, daß aus den Fenstern von Jas. Buckleys Wohnhaus, Nr. 3149 Butler Straße, Rauchwolken drangen. Er weckte die Bewohner des Hauses und alarmirte die Feuerwehr. Dieser gelang es, die Flammen nach kurzem Kampfe zu löschen. Buckleys Schaden beläuft sich auf $350, seine Nachbarn, L. Crossen und Frau M. Stenir, sind ebenfalls in Mitleidenschaft gezogen worden, und zwar zum Betrage von zusammen etwa $450.

Unwillkommene Gäste.

Der Millionär John P. Gellett aus Elkhart, Ill., bekannt durch seine Vorliebe für allerlei wildes Gethier, stieg gestern auf der Rückreise von Mackinac Island im „Auditorium Annex" ab. Als Handgepäck hatte er drei Wildkatzen bei sich, die er auf Mackinac Island spottbillig erstanden hatte. Die Viecher waren in einem Käfig verwahrt und wurden im Gepäckzimmer untergebracht. Dort ist nun in Folge der zarten Weise, in welcher die Hausdiener mit den Gepäckstücken der Gäste umgehen, gestern Nachmittag der Käfig in Stücke gegangen. Es gab dann einen Auftritt, der für die nicht betheiligten Zuschauer weit hübscher anzusehen, als für die Gepäckleute durchzuleben war. Es ist diesen schließlich gelungen, die wüthigen Katzenthiere wieder unter Verschluß zu bringen, schöner aber sind sie durch die Spuren, welche der Kampf auf ihren Zügen zurückgelassen hat, nicht geworden.

In's Feldlager.

Das zweite Bataillon der „United Boys' Brigade of America", bestehend aus den Kompagnien 2 und 3, unter dem Befehl der Kapitäne H. M. Mills und O. P. Olson, ist heute Morgen mit einem Zuge der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn, nach Lauderdale Lake, Elkhorn, Wisconsin, abgegangen, woselbst morgen das diesjährige Feldlager des Verbandes eröffnet werden soll. Etwa 200 Verwandte der Kadetten haben die Fahrt mitgemacht. Die Uebungen werden am 9. Juli zum Abschluß kommen. Das Kommando über die Brigade, welche über 500 Mann stark ist, führt General O. C. Grauer.

Reorganisirt.

Herr A. Lawrence Hopkins, der bisherige Massenverwalter der Northern Pacific Bahn, hat die Kontrolle über diese Verkehrslinie letzte Nacht um 12 Uhr an den Reorganisations-Ausschuß der Gläubiger und der Aktionäre der Bahn abgetreten. Dieser Ausschuß hat die Bahn bekanntlich im letzten Herbst bei der gerichtlichen Versteigerung für $8,000,000 erstanden. Die geschäftliche Leitung der Bahn übernimmt nun wieder Herr E. R. Ainslee.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Konvention der Luther-Liga von Illinois, in Rockford, gelangte noch gestern zum Abschluß. Die Liga zählt jetzt 2232 Mitglieder, 664 mehr als im Vorjahre.

— In Louisville machte der „Commercial Building Trust" Bankerott, und der Krach des „Columbia Bau-, Leih- und Sparvereins folgte auf dem Fuße.

— Zu Kankakee, Jll., wurde die Konvention des Musiklehrer-Verbandes des Staates Illinois eröffnet. Dieselbe dauert vier Tage, und jeden Tag gibt es Konzerte mit klassischer Musik.

— Im Gebirge unweit Bushou, Cal., (bei Lodi) wüthete ein verheerendes Buschfeuer, welches die Ortschaft mit Vernichtung bedroht. Es sind Gegenfeuer angezündet worden, um den Ort vor Zerstörung zu retten.

— Das Werft an der neuen Folsonstraße in San Francisco, wo die Dampfer der „Oceanic Steamship Co." anlegen, ist durch eine Feuersbrunst, welche durch das zufällige Umwerfen eines Kessels mit kochendem Theer entstand, theilweise zerstört worden.

— Aus Ann Arbor, Mich., kommt die Kunde, daß Richter Thomas M. Cooley, die bekannte Autorität über Verfassungsrecht und jahrelang Vorsitzender der zwischenstaatlichen Handelskommission, hoffnungslos krank darniederliegt, sein Gedächtniß fast gänzlich geschwunden, und er in tiefe Schwermuth versunken ist.

— Die nationale Getreidehändler-Konvention in Des Moines, Ja., gelangte zum Abschluß. Ober-Getreide-Inspektor E. J. Noble von Chicago und S. Milly von Chicago hielten interessante Reden über die Vortheile der Beschützung des Handels und über die Aufbewahrung von Getreide in Speichern.

— Frau Pauline Weitmeier und ihre erwachsene Tochter Pauline, welche in Owensboro, Ky., ein Färbereigeschäft führten und in guten Verhältnissen lebten, entleibten sich, indem sie Karbolsäure verschluckten. Wie es scheint, beging die Mutter zuerst Selbstmord; und die Tochter, welche sich die Schuld hieran beimaß, that dann das Gleiche.

— Zu Minot, N. D., lieferte sich eine Bande von etwa 50 Landstreichern eine regelrechte Schlacht, bei welcher Messer, Knüppel und Steine als Wafffen dienten. Es gab eine Menge Verwundeter; später nahmen die Polizei und die Bürger in dem benachbarten „Jungle" eine Menge Verhaftungen vor. Man fürchten einen Angriff der Landstreicher auf Minot.

— Die Nachricht, daß sämmtliche Theilnehmer an der Bankräuberei zu Belle Fourche, S. D., gefangen genommen worden seien, war verfrüht; sie waren allerdings bereits von ihren Verfolgern umzingelt, aber dennoch gelang es ihnen, sich in der Dunkelheit zwischen den Schildwachen hindurchzuschleichen. Jetzt ist jede Spur der Flüchtlinge verloren gegangen.

— Aus New York wird gemeldet: Thomas J. Kenney, Sergeant auf dem Bundes-Schlachtschiff „Indiana", wurde gestern Abend an Bord des Schiffes, während dasselbe im Brooklyner Schiffsbauhof vor Anker lag, von Philip F. Carter mit einem Bajonet erstochen. Kenney war bei seinen Untergebenen beliebt, hielt aber streng auf Disziplin, und Carter hatte wegen disziplinwidrigen Verhaltens eine strenge Rüge bekommen.

— Albert Northrup in Portland, Oreg., wurde auf Veranlassung seines Vaters unter der Anklage verhaftet, in der elterlichen Wohnung Störungen verursacht zu haben. Der Angeklagte hatte sich den „Adventisten des Siebenten Tages" angeschlossen und sich daher geweigert, am Samstag, dem Sabbathstag dieser Adventisten, in der Barbierstube seines Vaters zu arbeiten. Sein Vater wies ihn daraufhin aus dem Hause, und der Sohn wollte nicht gutwillig gehen.

— Wie aus St. Louis gemeldet wird, gingen drei Männer unbekannten Namens in der Nähe von Wellsville, Mo., gemeinsam in den Tod, indem sie sich mit dem Kopf auf das Geleise der Wabash-Bahn legten. Dem ersten der Drei wurde der Kopf völlig vom Rumpfe getrennt, dem Zweiten wurde der Kopf theilweise zermalmt, und der Dritte erlitt tödtliche innere Verletzungen; ein nach St. Louis gehender Zug verrichtete die grausige Arbeit.

— In New York wurde stückweise, theils im Wasser, theils auf dem Lande, eine Leiche gefunden, welche, trotzdem noch der Kopf fehlt, als diejenige des William Guldensuppe, eines Angestellten einer türkischen Bade-Anstalt, identifizirt wurde. Guldensuppe hatte mit Frau Augustus Nack zusammengelebt, die ihren Gatten wegen Guldensuppes verlassen hatte. Die Frau wurde als dringend verdächtig verhaftet, gerade als sie im Begriff stand, nach Europa zu verreisen. Sie hatte jüngst einen heftigen Streit mit Guldensuppe wegen angeblicher Untreue desselben gehabt. Nack selber, der Gatte der Frau, wurde gleichfalls verhaftet, jedoch bald wieder freigelassen, da er ein Alibi nachweisen konnte. Er erklärte, seine Frau sei sehr wohl fähig, eine solche That zu begehen, und deutete an, daß noch ein anderer Liebhaber der Frau, mit den Vornamen „Fred" in die Geschichte verwickelt sei. Doch konnte Letzterer noch nicht gefunden werden. Frau Nack ist aus Bayern gebürtig und eine große, muskulöse Frau von 38 Jahren mit entschlossenem Gesichtsausdruck.

Ausland.

— Der französische Präsident Faure theilte dem Kabinet mit, daß er Mitte August zum Zaren abreisen werde, und dieser einen formellen Einladungsbrief gesandt habe.

— Zu Chitpoore, Indien, gab es wieder bedenkliche Unruhen wegen der angeblichen Entweihung einer Moschee. Eine Anzahl Europäer wurde ernstlich verletzt. Das Militär mußte einschreiten.

— Das erwähnte Feuer der elektrischen Licht-Anlage in der Poststraße in Hamburg ist gelöscht. Viele Maschinerie ist zerstört, und auch der Betrieb der elektrischen Straßenbahn geschädigt.

— In der Dardanellenstraße zu Konstantinopel stießen die deutschen Schiffe „Rombeck" und „Bertilde" zusammen. Ersteres Schiff sank, und 14 von der Bemannung ertranken. Ein Boot, das von dem österreichischen Wachtschiff zu Hilfe gesandt ward, schlug um und dabei ertranken zwei Mann.

— Noch immer weiß man nichts Bestimmtes über den Ausgang des Ministerkriselns in Deutschland. Miquel scheint diesmal noch nicht zu einem höheren Posten befördert zu werden, obgleich er neben dem Finanz-Ministerium das ihm durch sein Alter zukomende Amt eines Vize-Präsidenten des preußischen Kabinets erhalten wird. Dr. Buchenberger, Finanzminister im Großherzogthum Baden, hat es abgelehnt, den Posten eines Staatssekretärs des Reichs-Schatzamtes, als Nachfolger Posadowskys, anzunehmen. Man erwartet jetzt, daß Freiherr Badiner, der Oberpräsident von Düsseldorf, diesen Posten erhält. Die Berliner „Post" sagt, in einem vermuthlich inspirirten Artikel, der jüngste Besuch des Kanzlers Hohenlohe beim Ex-Kanzler Bismarck sei ohne Zweifel mit Genehmigung des Kaisers erolgt und habe der auswärtigen Politik gegolten.

Lokalbericht.

Neues jüdisches Hospital.

Unter den jüdischen Bürgern unserer Stadt ist eine Bewegung im Gange, die darauf hinausgeht, ein weiteres freies Hospital zu errichten, das den Namen „Baron Hirsch-Hospital" erhalten soll. Es hat sich zu diesem Zweck bereits ein Verein gebildet, dessen Vorstand wie folgt zusammengesetzt ist: Präsident, Dr. Michael N. Regent; Vize-Präsident, Leo Porges; Sekretär, Dr. Louis J. Bitzken; Schatzmeister, Hermann Felsenthal. Ein aus 21 Mitgliedern bestehender Direktorenrath soll demnächst gewählt werden. Von den Mitgliedern des Vereins wird mit Bestimmtheit darauf gerechnet, daß die Wittwe des vor Kurzem verstorbenen Baron Hirsch die Hälfte des zum Bau erforderlichen Kapitals hergeben wird, während der Rest durch freiwillige Beiträge aufgebracht werden soll. Die Gesammtkosten sind auf $500,000 veranschlagt worden, und $100,000 sollen schon gezeichnet sein. Wie verlautet, wird das Hospital auf der Nordwestseite erbaut werden, da hier die jüdische Bevölkerung besonders stark vertreten ist, und da die Südseite bereits in dem Michael Reese-Hospital ein jüdisches Krankenhaus besitzt.

Freundestreue.

Aus dem Staats-Zuchthause in Joliet, wo er seit vorigem Jahre eine ihm wegen Straßenraubes zudiktirte Freiheitsstrafe verbüßt, wurde letzten Sonntag ein gewisser Albert Schalke nach Chicago gebracht, und gestern verlangte die Staatsanwaltschaft von ihm, er solle als Staatszeuge gegen Edward Klatt auftreten, mit dem zusammen er am 10. Februar 1896 den Joseph Seiler von No. 95 Bingham Straße überfallen und ausgeplündert hat. Schalke wollte dem an ihn gestellten Ansinnen nicht entsprechen, weshalb er mit Klatt zusammen prozessirt und schuldig gesprochen wurde. Da er als rückfälliger Verbrecher angesehen wird, so mag ihm die bewiesene Freundestreue als Lohn zwanzigjährige Haft eintragen.

Politisches Allerlei.

Die Ordinanz der „General Railway Co." wird vom Mayor vetirt werden.

Stadtkollektor Martin und die Zigarettenhändler.

Mayor Harrison hat gestern dem Präsidenten Bonney von der „Chicago General Railway Co." zu verstehen gegeben, daß er die am Montag Abend vom Stadtrath angenommene Ordinanz, welche den Freibrief der Gesellschaft auf weitere zwanzig Jahre erneuert, nicht unterzeichnen werde, es sei denn, daß folgende Amendements angenommen würden:

Innerhalb eines Zeitraumes von 10 Jahren müssen die Leitungsdrähte unterirdisch gelegt werden.

Binnen zehn Jahre müssen alle Schienen gerillt sein.

Nach Ablauf von zehn Jahren müssen alle Straßen von Rinnstein zu Rinnstein seitens der Gesellschaft gepflastert werden, wo immer der Mayor und der Ober-Baukommissär dieses für nöthig erachten.

Die Kompensation an die Stadt soll 5 Prozent der Bruttoeinnahmen betragen.

Die Bahn muß 6 Fahrkarten für 25 Cents geben.

Präsident Bonney erklärte dem Bürgermeister, daß die „General Railway Co." diese Bedingungen niemals acceptiren werde, und dem stadträthlichen „Gang" ist somit wieder eine gute Gelegenheit geboten, ein „Schnittchen" zu machen.

* * *

Gleichsam als „Freilunch" verschenken nicht wenige Wirthe seit dem Inkrafttreten der städtischen Zigaretten-Ordinanz die papierenen Glimmstengel an ihre Kunden und glauben dadurch dem Erwirken eines Gewerbescheins enthoben zu sein. Nun heißt es aber ausdrücklich in der betreffenden Ordinanz, daß sowohl das Verkaufen wie das Fortgeben der Zigaretten ohne Lizens verboten ist, und Stadtkollektor Martin wird jetzt energisch den Gesetzesübertretern zu Leibe rücken. Es sollen schon 50 Haftbefehle herausgenommen worden sein, die heute oder morgen vollstreckt werden.

* * *

Unter der 60 Tage-Dringlichkeitsklausel des Zivildienstgesetzes hat der Mayor gestern eine weitere Anzahl von Ernennungen im Oberbauamt vorgenommen. So wurde Hugh Curran zum Chef-Inspektor des Straßenreinigungs-Departements erkoren, an Stelle des aus parteipolitischen Gründen entlassenen R. Henry. Fernere Ernennungen sind: Hugh Martin, Chef-Ingenieur für die 14. Str.-Pumpstation; N. S. Devine, Chef-Ingenieur für die 69. Str.-Pumpstation; Wm. Dowling, Chef-Ingenieur für die Lake View Pumpstation; James McGowan, Chef-Ingenieur für die Fullerton Ave.-Pumpstation; Robert Galo, Chef-Ingenieur für das Rathhaus; Martin Marlow, Fleisch-Inspektor, und J. Fields, Eis-Inspektor im Gesundheitsamt.

* * *

Wie gestern im Depeschentheil der „Abendpost" bereits kurz gemeldet wurde, hat Präsident McKinley den Herausgeber der hier erscheinenden lutherischen Wochenschrift „Rundschau", Herrn Louis Lange, jr., zum Konsul in Bremen ernannt und damit, wie allgemein zugestanden wird, einen vorzüglichen Griff gethan. Herr Lange, der heute seinen 43. Geburtstag feiert, wurde in St. Louis geboren und besuchte, nach Absolvirung der dortigen Schulen, das Concordia College in Fort Wayne, Ind., trat dann in das väterliche Geschäft ein und übernahm vor mehreren Jahren die Leitung der inzwischen nach hier verlegten „Rundschau". Er lebt augenblicklich in Deutschland, hat aber an der letzten National-Kampagne im Interesse des Gutgeldes regen Antheil genommen, wofür ihm nun die wohlverdiente Anerkennung zu Theil geworden ist. Es verwandten sich für ihn vornehmlich die Herren Wm. H. Tatge, Wm. H. Vocke, Richter Brentano und andere einflußreiche deutsche Republikaner. Herr Lange erfreut sich allgemein hohen Ansehens und großer Beliebtheit, und er wird ohne Zweifel ein würdiger Vertreter der Deutsch-Amerikaner sein.

* * *

Die wohlgemeinte Ermahnung des Mayors an die Mitglieder des Stadtraths, vorab keine weiteren, dem Zivildienstgesetz feindlichen Ordinanzen einzubringen, scheint den „Gang" ziemlich kühl zu lassen. Derselbe hat anscheinend beschlossen, seine Angriffe auf das verhaßte Gesetz fortzusetzen und womöglich schon heute Abend, ganz sicher aber am nächsten Dienstag, soll die Rogers'-Coughlin'sche Ordinanz der Plenarsitzung zur Annahme vorgelegt werden. Dieselbe nimmt bekanntlich sämmtliche Polizisten und Feuerwehrleute von den Prüfungsbestimmungen des Zivildienstgesetzes aus und verfügt weiterhin, daß alle städtische Arbeiter, die weniger als $3 per Tag erhalten, vom Mayor mit Genehmigung des Gemeinderaths ernannt werden sollen.

* * *

Ein starke Bürger-Delegation verwandte sich gestern beim Mayor zu Gunsten der Ernennung von Jakob Franks, dem Vizepräsidenten der „Best Brewing Co." zum Mitglied des Schulraths.

* Nächsten Mittwoch werden die Mitglieder des Richter-Kollegiums von Cook County zusammentreten und die Geschworenen-Kommissäre ernennen, welchen nach der Bestimmung des neuen Gesetzes die Regelung der Geschworenen-Auswahl übertragen werden wird.

Opfer der Hitze.

Liste der gestrigen Hitzschläge, von denen drei einen tödtlichen Verlauf genommen haben.

Nach Thermometergraden gerechnet war es gestern nicht übermäßig heiß, aber die noch immer in der Atmosphäre befindliche massenhafte Feuchtigkeit vermehrte deren Druck, und dieser Umstand hat wieder eine ganze Anzahl von Hitzschlägen verursacht, darunter mehrere, die tödtlich verlaufen sind.

Der Maurer Fred Brandell, 44 Jahre alt und unverheirathet, starb unter der Einwirkung der Hitze, während er in seiner Wohnung, Nr. 4221 Ashland Avenue, am offenen Fenster saß.

Michael Dehan, ein Bauschreiner, der Nr. 5109 Aberdeen Straße gewohnt hat, wurde bei der Arbeit an dem Anbau zur Gottfried'schen Brauerei von der Hitze überwältigt und stürzte aus großer Höhe von einem Gerüst herab. Er blieb todt auf dem Platze.

In der Wirthschaft Nr. 113 Canal Straße brach der am Drainage-Kanal beschäftigt gewesene Arbeiter Patrick Smiley todt am Schanktisch zusammen.

Henry Zelensky, Nr. 694 Holt Ave. wohnhaft, wurde Nachmittags um 5 Uhr vor dem Hause Nr. 407 Illinois Straße ohnmächtig. Er ist nach dem Alexianer-Hospital geschafft worden.

An der Ecke von Center und Bissel Straße wurde die 74jährige Frau Selsbach von Nr. 6 Howe Straße durch die Hitze überwältigt. Man brachte sie nach dem Deutschen Hospital.

Vor der Apotheke Nr. 729 Halsted Straße verlor Frau Hermine Schafnelska von Nr. 3340 Hoyne Avenue in Folge der Hitze das Bewußtsein. Sie wurde nach der Wohnung ihrer Schwester, Nr. 179 35. Straße, gebracht.

An der Ecke der Elston und Crawford Ave. wurde der Schneider Charles Meyers, No. 484 Larrabee Straße wohnhaft, ohnmächtig; man brachte ihn nach dem County-Hospital in Dunning, wo die Aerzte seinen Zustand für sehr bedenklich erklärten.

An der Ecke von Kinzie und Wells Straße sank Amiel Kelston von Nr. 58 Fry Straße bewußtlos zu Boden. Er hat im Alexianer-Hospital Aufnahme gefunden.

Auf dem Dache eines Neubaues an der Ecke von Oakley und Le Moyne Straße wurde der Arbeiter Albert Getzey gestern ohnmächtig, und er wäre in die Tiefe gestürzt, hätte ihn ein Mitarbeiter nicht noch rechtzeitig gestützt. Getzey wohnt Nr. 121 Iowa Straße.

Werkführer Thomas E. Agnew von der Bermudez Asphalt Co. brach bewußtlos zusammen, während er die Pflasterungsarbeiten im Jackson Boulevard nahe Clark Straße beaufsichtigte.

Der bewußtlose Unbekannte, von dessen Auffindung an der Ecke von Van Buren Straße und Fifth Avenue die „Abendpost" gestern berichtet hat, ist seither im County-Hospital als der Schankkellner Otto Croyhill von Nr. 42 Wells Straße identifizirt worden.

Vor der Gottfried'schen Brauerei kam es im Laufe des Nachmittags anläßlich des tödtlichen Unfalles, welcher dort dem Zimmermann Dehan zustieß, zu einer aufregenden Szene. Es hatte sich eine große Menschenmenge vor dem Gebäude angesammelt, welcher der Privatwächter John Knoth den Zutritt verweigerte. Als nun ein Freund und Kollege des Verunglückten, Namens John Kramer, zu der Leiche gelangen wollte, verwehrte Knoth auch ihm das Betreten des Gebäudes, und als Kramer gewaltsam einzudringen versuchte, hieb der Wächter derartig mit seinem Knittel auf ihn los, daß der Mann besinnungslos zusammenbrach. Die Umstehenden empörten sich über die Handlungsweise des Wächters und machten Miene, ihn zu lynchen. Vor dem Massenangriff mußte Knoth die Flucht ergreifen, er kehrte jedoch unter polizeilichem Schutz zurück und veranlaßte dann, daß Kramer noch obendrein verhaftet wurde.

Deutscher Kriegerverein.

Im kleinen Nord-Chicago-Schützenpark, an Belmont und Western Ave., wird der deutsche Kriegerverein von Chicago am Sonntage, den 18. Juli, sein diesjähriges Piknik und Sommernachtsfest feiern, dem schon jetzt in den Kreisen der Vereinsmitglieder und ihrer zahlreichen Freunde mit dem regsten Interesse entgegengesehen wird. Ebenso wie in früheren Jahren soll auch diesmal alles nur irgend Mögliche gethan werden, um den Theilnehmern einige wirklich vergnügte und genußreiche Stunden zu bereiten. Echte deutsche Gemüthlichkeit wird die Parole des Festes sein. Mit den Arrangements für die vielversprechende Feier sind die Kameraden Carl Wohlfert, Fritz Klinker, John Wulff, John Harsch, Fritz Thoms, Rud. Ambach, Johann Carleiß und Emil Strich betraut worden, lauter sachverständige und erfahrene Mitglieder, die bereits bei früheren Gelegenheiten bewiesen haben, daß sie einer derartigen Aufgabe vollauf gewachsen sind. Das Piknik soll um 1 Uhr Nachmittags seinen Anfang nehmen. Clybourn Ave.-, Lincoln Ave.-, Elston Ave.-, und Milwaukee Ave.- (über Belmont Ave.) Straßenbahnwagen führen zum Festplatz.

* Richter Gibbons hat, wie sich voraussehen ließ, die Freiheitsstrafe, welche er den Anwälten Kraft und Stewart gestern dafür auferlegen wollte, daß sie seinen Gerichtssaal durch eine Balgerei entweihten, in Geldbußen umgewandelt. Herr Stewart mußte $50 bezahlen, Herr Kraft, der als zweitbester aus dem Kampf hervorging, brauchte nur die Hälfte dieser Summe zu opfern.

„Royal Arcanum."

Der 20. Jahrestag der Gründung des Ordens festlich begangen.

In der mit Fahnen und Bannern reichgeschmückten Central Music Hall feierten gestern Abend die Mitglieder vom Orden des „Royal Arcanum" die Wiederkehr des Tages, an dem vor 20 Jahren das erste Concilium des Ordens gegründet wurde. Die Zahl der Festtheilnehmer mag etwa 800 betragen haben. Den Vorsitz führte „Grand Regent" Parker W. Tefft, während die Herren H. A. Sullivan, B. McHugh, P. R. Farrow, H. M. Hoffheimer, F. T. Crittenden, J. K. Taylor, Charles B. Lahan, Victor Young und L. L. Valentine als Arrangements-Komite fungirten. Die Hauptfestreden wurden von J. M. McKinstry aus Ohio und von Robert Van Sands aus Illinois, Mitgliedern der obersten Verwaltungsbehörde, gehalten. Rezitationen, Zither- und Orgel-Vorträge und anderweitige musikalische Darbietungen bildeten den übrigen Theil des überaus reichhaltigen Festprogramms.

Der Orden des „Royal Arcanum" ist zur Zeit eine der stärksten Unterstützungs-Gesellschaften in den Ver. Staaten, und gerade in Illinois ist sein Erfolg besonders groß gewesen. Der Orden wurde am 23. Juni 1877 in Boston mit neun Charter-Mitgliedern in's Leben gerufen. Gegenwärtig beläuft sich die Mitgliederzahl auf 193,209. Die Zahl der einzelnen „Councils" beträgt 1761 und die der „Grand Councils" 21. Im November 1878 wurde der Orden in Illinois eingeführt, und zwar von Daniel W. Wilson, welcher damals das Quincy-Council Nr. 195 mit 33 Mitgliedern inaugurirte. Zwei Jahre später gab es in unserem Staate bereits 11 Councils mit 556 Mitgliedern. In der letzten Sitzung des Groß-Council zu Streator, Jll., im März d. J., waren 94 Councils mit 15,000 Mitgliedern vertreten. An Unterstützungs- und Sterbegeldern sind bisher im Ganzen mehr als $40,000,000 ausbezahlt worden. Allein während des Jahres 1896 ist die ungeheure Summe von $5,002,674.18 zur Auszahlung gelangt. Die Zunahme der Mitgliederzahl belief sich im vorigen Jahre auf 16,201.

Die gegenwärtigen Beamten des Grand Councils vom Staate Illinois sind:

Groß-Regent — Parker W. Tefft; Groß-Vize-Regent — J. K. Taylor; Groß-Redner — Harry A. Sullivan; Ex-Groß-Regent — Sydney Stein; Groß-Sekretär — John Kiley; Groß-Schatzmeister — Bernard McHugh; Groß-Auditor — H. B. Chandler; Groß-Kaplan — A. H. Keeler; Groß-Führer — Christian Wolf; Groß-Hüter — John F. Decker; — Groß-Wache — A. H. Wilson, jr.; Verwaltungsrath — J. H. Heald, William F. Gorman und J. H. Carmody.

Reumüthiger Fälscher.

In Toronto, Can., hat sich jener Charles J. Breitsburger den Behörden gestellt, welcher hier vor mehreren Monaten eine ganze Reihe von Wechselfälschungen ausgeführt hat. Detektive Magnus ist nach Toronto gereist, um den jungen Mann nach Chicago zurückzuholen. Breitsburger wohnte Nr. 212 Augusta Straße und war bei dem Zuckermakler S. B. Raymond angestellt. Unter anderen Namen hat er den des Herrn F. J. Dewes gefälscht, und zwar unter einer Anweisung auf $2000. Das Geld, welches er ergaunert hat, ist Breitsburger bis auf den letzten Cent losgeworden, und im Elend hat ihn die Reue gepackt.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer..........1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage..........2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich..........6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei..........$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei..........$5.00

Schutzzöllner und Raubzöllner.

Nachdem der Senator Aldrich aus den bekannten Gesundheitsrücksichten von der Leitung der Tarifdebatte zurückgetreten ist, hat dieselbe erstaunliche Fortschritte gemacht. Es sind nämlich so ziemlich alle Vorschläge der großen Tarifautorität aus Neu-England zurückgewiesen und fast in jedem Falle die ursprünglichen (höheren) Ansätze des Abgeordnetenhauses wiederhergestellt worden. Von dem großartigen Meisterwerke, an welchem der Finanzausschuß des Senates volle fünf Wochen arbeitete, und welches in ungefähr 1200 Punkten die „stümperhafte" Arbeit der Herren Reed, Dingley und McKinley verbesserte, ist fast gar nichts übrig geblieben. Aldrich hat den Schmerz erlebt, daß alle seine Anträge auf Wiedereinführung oder Erhöhung gewisser Binnensteuern abgelehnt und alle seine „konservativen" Zollraten erhöht wurden.

Obwohl der Finanzausschuß ziffernmäßig dargelegt hat, daß durch Zölle allein überhaupt nicht mehr genug aufgebracht werden kann, um die riesig gesteigerten Ansprüche des Bundes zu befriedigen, und daß insbesondere im nächsten Rechnungsjahre sehr bedeutende Fehlbeträge zu decken sein werden, weil so viel Wolle und Zucker im Voraus eingeführt worden ist, hat die Senatsmehrheit beschlossen, die Einkünfte der Bundesregierung lediglich und ausschließlich durch Zollerhöhungen oder neue Zölle zu vermehren und nicht einmal zeitweilige Finanzsteuern zu erheben. Sie hat die Zölle so hoch angesetzt, daß viele Waaren überhaupt nicht mehr im Auslande werden gekauft werden können, die Regierung also aus der Einfuhr dieser Waaren gar keine Einkünfte mehr erzielen wird. Aldrich, der jetzt zurückgesetzt und verhöhnt wird, dürfte bald die Genugthuung erfahren, daß alle seine Voraussagungen sich erfüllen, und das Defizit, zu dessen sofortiger Beseitigung eine besondere Tagung des Kongresses anberaumt wurde, noch viel größer wird, als es in den schlechtesten Zeiten des „demokratischen" Tarifs war. Vor der Hand rennt jedoch die republikanische Partei blindlings in's Verderben.

Wie die Dinge jetzt liegen, ist es beinahe selbstverständlich, daß auch die Erneuerung des Handelsvertrages mit Hawaii beschlossen und der blödsinnige „Gegenseitigkeits"-Paragraph des Abgeordnetenhauses vom Senate in allen wesentlichen Stücken bestätigt worden ist. Der Präsident soll das Recht haben, Handelsverträge mit allen Ländern zu schließen, welche bereit sind, den Ver. Staaten besondere Begünstigungen zu gewähren, und zwar soll er nach seinem freien Ermessen solchen Ländern Zollnachlässe bis zu 20 Prozent gewähren dürfen. Es ist allerdings nachgewiesen, daß auf diesen Speck nicht einmal die allerdümmste fremde Maus anbeißen wird, aber die republikanischen Staatsmänner rechnen darauf, daß die einheimischen Mäuse dumm genug sind, auch in die plumpste Falle zu gehen. Nach ihrer Ansicht kann man den Wählern Alles einreden, also auch vorschwindeln, daß die Ausländer uns vor Freuden um den Hals fallen werden, wenn wir erst die Zölle bis zu wahnsinniger Höhe emporschrauben und uns dann erbieten, sie gegen werthvolle Zugeständnisse um eine Kleinigkeit herunterzusetzen.

Einer schleunigen Annahme des Prosperitätstarifes steht jetzt nichts mehr im Wege. Alle Meinungsverschiedenheiten sind ausgeglichen, und zwar nach Art der ehelichen Zwiste, die jederzeit mit dem „Kompromiß" endeten, daß der Mann vor der Frau unter dem Tisch kroch. Die „konservativen" Schutzzöllner sind vor den „radikalen" Raubzöllnern muthig zurückgewichen, und der berüchtigte McKinley-Tarif wird in noch bedeutend verschlechterter Auflage neu erscheinen.

Unser einziger Kummer.

Alles überschattend ist nach der Angabe der „Demokraten" von Ohio die Forderung, daß die Ver. Staaten allein, ohne auf die Mitwirkung oder Zustimmung anderer Länder zu warten, die Freiprägung von Gold und Silber im Werthverhältnisse von 1:16 einführen sollen. Warum das so außerordentlich wichtig und dringend ist, daß die öffentliche Aufmerksamkeit auf nichts Anderes hingelenkt werden darf, wird nicht genügend erklärt. Die Handels-, Industrie- und Kulturländer der Erde haben ohne nennenswerthe Ausnahme das Gold als Werthmesser anerkannt und scheinen sich dabei wohl zu fühlen. Trotz einer vorübergehenden Geschäftsstockung, die schon längst aufgehört hätte, wenn die Politiker zum Schweigen gebracht werden könnten, stehen aber die Ver. Staaten in Bezug auf den Reichthum und die Verzehrfähigkeit ihrer Bewohner an der Spitze aller Länder. Daß also gerade die große Republik Veranlassung hat, der Goldwährung zu fluchen und sich so schnell wie nur irgend möglich an China und Mexiko anzuschließen, ist, sehr gelinde ausgedrückt, ein sonderbarer Einfall.

Aus sich selbst heraus wäre wahrscheinlich kein einziger Farmer, Arbeiter oder Geschäftsmann auf den Gedanken gekommen, daß einzig und allein die „Entrechtung" des Silbers an allen wirklichen oder eingebildeten Leiden der heutigen Gesellschaft schuld ist. Dieser Gedanke hätte in vernünftigen und vorurtheilsfreien Köpfen um so weniger entstehen können, weil es in den Ver. Staaten vor der Entrechtung des Silbers gar keine Silberdollars gab, und weil seit der Entrechtung das Silber im Betrage von nicht weniger, als $500,000,000 zum „Umlaufsmittel" geworden ist. Wenn also wirklich vor dem Jahre 1873 die ewigen guten Zeiten vorhanden waren, und wenn erst nach dem Jahre 1873 die ewigen schlechten Zeiten angebrochen sind, so müßte doch folgerichtig geschlossen werden, daß erst durch die Heranziehung des Silbers zu Münzzwecken die Zeiten so schlecht geworden sind. Das wäre aber „Schulweisheit", über die sich ein amerikanischer Staatsmann mit einem Ueberlegenheitslächeln hinwegsetzt.

Selbst die „demokratische" Konvention des Staates Ohio hat nicht bestreiten können oder abzuleugnen versucht, daß in diesem Lande das Geld noch nie so „billig" gewesen ist, wie eben jetzt. In den Geschäftsmittelpunkten ist der Zinsfuß fast so niedrig, wie in London, weil das Angebot bedeutend größer ist, als die Nachfrage. Geld wird ausgeboten, wie altbackene Semmeln, und wer einigermaßen gute Sicherheit geben kann oder im Allgemeinen Kredit genießt, kann ohne Schwierigkeit ein Darlehen erhalten. Wie angesichts dieser Thatsache eine große politische Partei die Behauptung aufstellen kann, daß die Ver. Staaten schlechtes Geld machen müssen, weil sie nicht genug gutes haben, ist dem Durchschnittsverstande nicht faßbar. Ebenso gut könnte sie behaupten, daß nicht genug Weizen oder Mais im Lande ist, und daß deshalb mehr Hafer und Hirse angebaut werden muß. Vollends unfaßbar aber ist die dreiste Versicherung, daß das amerikanische Volk gar keinen anderen Kummer hat, als die „Vermehrung seiner Umlaufsmittel", und daß es von nichts weiter reden, denken und träumen darf, als von der unbeschränkten Herstellung runder Silberscheiben, die im Weltmarkte 47 Cents in Gold werth sind, den freien Amerikanern aber zum Zwangskurse von 100 Cents aufgehalst werden sollen. Sind unsere Einrichtungen und Zustände wirklich so vollkommen, daß uns zur Glückseligkeit gar nichts mehr fehlt, als die Freiprägung unterwerthiger Silberdollars?

Kein Mensch wird Gold in die amerikanischen Münzstätten tragen oder in Zahlung geben, wenn hierzulande 1 Unze Gold nur auf 16 Unzen Silber bewerthet wird, während man überall sonst für 1 Unze Gold 33 bis 34 Unzen Silber erhalten kann. Die Freiprägung im Werthverhältnisse von 16:1 kann also nur die vollständige Verdrängung des Goldes und die reine Silberwährung zur Folge haben, d. h. eine sehr bedeutende Verringerung der „Umlaufsmittel". Wie können aber die Ver. Staaten erwarten, durch die Silberwährung reich zu werden, wenn Mexiko trotz derselben noch immer arm ist, und wenn Rußland, Oesterreich und Japan sogar gezwungen waren, sie ihrer vielen Nachtheile wegen aufzugeben? Nur ein Jingo der schlimmsten Art kann doch im Ernste glauben, daß die Ver. Staaten über die Naturgesetze erhaben und den Erfahrungen anderer Länder nicht unterworfen sind. Es ist geradezu undenkbar, daß das kluge amerikanische Volk auf die Dauer so einseitig sein kann, sein ganzes Heil in der Freiprägung schlechten Geldes zu suchen.

Ersprießliche Thätigkeit.

Die Bundes-Fischereikommission ist in ihrer letzten Arbeitssaison recht fleißig gewesen, und an ihr liegt es nicht, wenn sich die schuppige Bevölkerung der Gewässer der Vereinigten Staaten nicht bedeutend vermehrt.

So wurden in den „Stationen" in Gloucester und Wood's Holl allein 100,000,000 Kabeljau-Eier ausgebrütet, worauf die jungen Fischlein auf den Fischbänken an der Küste von Neu-England ausgesetzt wurden; 200 Millionen „Shad"-Brut aus dem Potomac, Susquehanna und Delaware wurden an der atlantischen Küste von Massachusetts bis hinunter nach Florida vertheilt. In der Nähe von Rockland, Me., und New London, Conn., wurden mehr als 100 Millionen Hummer-Eier mit den Mutterthieren aus der Tiefe heraufgeholt; diese wurden dann in den Brütapparaten ausgebrütet, und jetzt sind Fahrzeuge der Fischkommission damit beschäftigt, die jungen Thierchen an geeigneten Stellen auszusetzen, damit sie kräftig heranwachsen zum Vortheil der Hummerfischer und -Händler und zur Freude des Gaumens des Feinschmeckers. Man hofft, bevor die jetzige „Krebssaison" zu Ende geht, noch weitere 50 Millionen „Lobster Infants" ausbrüten und aussetzen zu können. In Wood's Holl, Gloucester und Casco, Me., wird der Laich der wohlschmeckenden Mackrelen ausgebrütet, und im Herbst wird man in den Stationen in Oregon und Washington wieder Millionen und aber Millionen Lachs-Eier ausbrüten, um die junge Brut dann auszusetzen, wie im letzten Herbst, wo nicht weniger als 35 Millionen Stück Lachsbrut längs der Küste und an den Flußmündungen „gepflanzt" wurden.

In den großen „Fischbrütereien" an den Großen Seen, die sich nur mit dem Ausbrüten des Laichs vom Weißfisch und von der Seeforelle befassen, wurden in der Saison 125,000,000 Weißfisch- und 17,000,000 Seeforellen-Eier ausgebrütet. Die Brütanstalten in Quincy, Jll., Neosha, Mo., Manchester, Ja., Leadville, Col., und San Marcos, Tex., sammelten und vertheilten 3,000,000 Forellen- und 100,000,000 Barsch-Eier, bezw. junge Brut.

Neue Stationen sollen in den Black Hills, S. D., in New Hampshire und Irwin, Tenn., errichtet werden, und viele der älteren Anstalten an den lachsreichen Flüssen in Oregon, Washington und California sollen Zweig- oder Hilfsstellen erhalten. Die Arbeit der Bundes-Fischereikommission ist im vergangenen Jahre — wie in früheren Jahren — sehr ersprießlich gewesen und alle Gefahr einer Ausrottung oder auch nur Zurückdrängung unserer feinen Tafelfische scheint, so lange die Kommission bei ihrer bisherigen Thätigkeit verharrt, vollständig ausgeschlossen zu sein. Freilich, ohne die Kommission würden der Hummer, der Shad, der Lachs u. s. w. bald ebenso zu den guten Dingen, die da waren, zu zählen sein — wenigstens so weit die Menge in Betracht kommt — wie heutzutage der „Sheepshead", die „Terrapin"-Schildkröte u. s. w.

„Heilkräftige" Papiere.

Nicht alle italienischen Kriegsgefangenen, die aus den Gefilden Abessiniens zurückgekehrt sind, haben wenig mehr als das nackte Leben gerettet. Es befindet sich unter den wieder in der Heimath eingetroffenen Soldaten auch ein Neapolitaner, der das hübsche Sümmchen von zwanzigtausend Franken in Banknoten mit nach Hause gebracht hat. Die Scheine sind seiner Zeit als — Verbandpflaster für Verwundete auf dem abessinischen Schlachtfelde gebraucht worden, und der auf solch originelle Weise Behandelte hat seine eigenen „Verbandstoffe" sich als ein „Angedenken" aufbewahrt. Das war aber, wie die Neapler „Stampa" erzählt, folgendermaßen zugegangen. Nach der unglücklichen Schlacht von Adua fiel den das italienische Lager plündernden Truppen des Negus eine Kasse in die Hände, die außer vielem Gold- und Silbergeld auch ganze Bündel italienischer Banknoten enthielt. Die Bedeutung der Münzen kannten die Abessinier recht gut und sie ließen das Geld schnell genug in ihren Taschen verschwinden. Die Papiere aber begannen die Plünderer zum großen Theil in's Feuer zu zu werfen. Das sah unser Neapolitaner, der verwundet in der Nähe lag und dem Treiben der siegreichen Soldateska zuschaute. Ihn ärgerte die schändliche Verschwendung so kostbaren „Stoffes," und er gab daher den Marodeuren durch Zeichen und so weit er konnte durch Worte zu verstehen, daß die Inschriften und Bilder auf den Banknoten geheime und heilige Symbole darstellten, und daß sie, auf Wunden gelegt, eine wundersame und schnelle Heilung zu Wege brächten. Er nahm auch gleich eine gute Handvoll der „heilkräftigen" Papiere und zeigte den Soldaten, wie man die Dinge auf die Wunden pflastern und binden müsse. Die Abessinier glaubten dem pfiffigen Neapolitaner auf's Wort und kleisterten sich mehrere der Banknoten auf ihre Verletzungen, überließen auch dem Italiener, und das war diesem die Hauptsache, ein Bündelchen der wunderthätigen Banknoten, um seine eigenen Wunden damit zu verbinden, was er auch pflichtschuldigst that. So gelangte der Verschmitzte in den Besitz von 20,000 Fr., die er glücklich mit heimgebracht hat. Die Banknoten sind natürlich alle mit Blut befleckt.

Lokalbericht.

Die erste Schlußfeier.

Zu einer äußerst eindrucksvollen Affaire gestaltete sich die gestern Abend abgehaltene erste Schlußfeier der Pflegerinnen-Schule des Deutschen Hospitals, zu der sich die Freunde der so segensreich wirkenden Anstalt in ungewöhnlich großer Zahl eingefunden hatten. Das mit vielem Geschick zusammengestellte reichhaltige Fest-Programm wurde in allen seinen Theilen auf's Beste zur Durchführung gebracht. Deklamationen, musikalische Darbietungen und der Gelegenheit angemessene Ansprachen wechselten in bunter Reihenfolge mit einander ab. Die Hauptfestreden wurden von den Herren Otto C. Butz, George Schneider, Dr. Gustav Fütterer und Dr. Weller van Hook gehalten. Herr John Miller, der Präsident des Hospital-Vereins, vollzog den Akt der Diplom-Ueberreichung. Es wurden auf diese Weise die folgenden sechs Pflegerinnen ausgezeichnet: Frl. Barbara Smith, Frau Ericka Friedericksen, Frl. Emma Lüdicksen, Frl. Adelina Morton, Frl. Della Schneider und Frl. Katharina Werner. Herzliche Segenswünsche wurden den Scheidenden für ihren schweren Beruf mit auf den Weg gegeben.

* Im Geschäft von A. M. Rothschild & Co. ist gestern der Aufseher Albert Shiff unter der Anklage der Fälschung verhaftet worden.

Aus dem Countyrath.

Die Durchpeitschung der „Metropolitan Traction Ordinanz."

Es kommt zu einem offenen Bruch zwischen den Gegnern und Befürwortern der Ordinanz.

Der Countyrath ist seit gestern offen in zwei feindliche Lager getheilt. Auf der einen Seite stehen Präsident Healy und seine Getreuen Allen, Garrett, Irwin, Mack und Petrie, auf der anderen die Kommissäre Struckman, Wright, Unold, Beer, Erickson, Hogan, Munn und Schuen. Die Verleihung des Wegerechts an die „Metropolitan Traction Co." seitens des letztgenannten, unter der Führung von Kommissär Struckman stehenden Flügels hat die Veranlassung zu dem offnenen Bruch gegeben, indem Präsident Healy sich mit aller Macht gegen die Annahme der Ordinanz sträubte. Er vertagte, ehe noch über die Vorlage abgestimmt werden konnte, die Sitzung, doch traten sofort die obengenannten acht Kommissäre wieder zusammen und nahmen, da sie ein Quorum ausmachten, die Ordinanz an. Die ganze Sache wird jetzt jedenfalls noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

Die „Metropolitan Traction-Ordinanz" gibt der Gesellschaft das Wegerecht auf Landstraßen in fast sämmtlichen Towns von Cook County außerhalb Chicagos, wobei aber von irgend einer Entschädigung dem County gegenüber keine Rede ist. Anfänglich wollte die Gesellschaft 5 Cents für eine Fahrt von Town zu Town haben, erklärte sich aber später bereit, diesen Preis für eine Fahrt von 8 Meilen zu nehmen. Da nun die Hauptlinie, welche von Chicago Heights über Blue Island, Western Springs, Maywood und Desplaines nach Nord Evanston führt, 24 Meilen lang ist, so würde die Fahrt auf der ganzen Strecke 15 Cents kosten. Innerhalb zehn Jahren sollen die Haupt- und Unterlinien völlig fertiggestellt sein.

Die Verordnung, welche übrigens bereits im vorigen November eingereicht, damals aber vorläufig zu den Akten gelegt worden war, wurde am Montag den fünf Kommissären der Landdistrikte zur Prüfung überwiesen. Diese hielten nun gestern Vormittag eine Sitzung ab, und beschlossen, gegen die Stimme Allens, die Ordinanz dem Plenum günstig einzuberichten. Darauf kam es dann in der Plenarsitzung zu dem oben erwähnten Bruch.

Der Superintendent für den öffentlichen Dienst berichtete, daß das neue Countygefängniß nicht vor dem 10. Juli fertiggestellt werden könne, doch wird die offizielle Einweihung immerhin am nächsten Samstag stattfinden.

Das Bahn-Unglück bei Wheaton.

„Drei Todte und siebzehn Verwundete", so lautet das statistische Ergebniß des Eisenbahnunglücks, welches sich vorgestern bei Wheaton ereignet hat. Die Verwaltung der Bahn stellt fest, daß der Zusammenstoß durch die Unachtsamkeit des Lokomotivführers Courtney von Zug Nr. 5 verschuldet worden ist. Courtney hielt vor der Station Turner Junction nicht an, obgleich ein deutlich erkennbares Signal vor der Weiche besagte, daß die Strecke nicht frei war. Courtney, der sich vor dem Zusammenstoß noch durch Abspringen zu retten versuchte, ist übrigens dabei schwer verletzt worden. — Die Verwundeten sind im Laufe des gestrigen Tages nach Chicago gebracht worden, und zwar nach dem St. Lukas-Hospital. — Der bei dem Zusammenstoß um's Leben gekommene „blinde" Passagier ist als ein gewisser John R. Rode identifizirt worden.

Soll Entschädigung erhalten.

Die Geschworenen in Richter Hutchinsons Abtheilung des Kreisgerichts haben gestern Nachmittag der 17jährigen Lekadia Marzakiewitz $5000 Schadenersatz zugesprochen, welchen die West Chicago Straßenbahngesellschaft zu bezahlen haben wird. Die Klägerin war im Jahre 1894 von einem Zuge der Milwaukee Ave.-Linie niedergerissen und schwer am Rückgrat verletzt worden. Der Anwalt der verurtheilten Gesellschaft hat sofort den üblichen Antrag auf Bewilligung eines neuen Prozesses gestellt.

Kurz und Neu.

* Die Misses M. Sisson, M. White, Beulah Banta und B. E. Deppler sind nach bestandener Zivildienst-Prüfung gestern im Postamt als Stenographinnen angestellt worden.

* Die Thee-Importeure lassen gegenwärtig, aus Furcht, das neue Zollgesetz könnte in Kraft treten, ehe die Waaren in Chicago eintreffen, den von ihnen importirten Thee schon in San Francisco oder in Tacoma aus dem Zollverschluß nehmen. Gegenwärtig wird Thee zollfrei importirt, die Dingley-Bill sieht einen Einfuhrzoll von 10 Cents per Pfund vor.

Vergnügungswegweiser.

Columbia.—Geschlossen.
Great Northern.—Geschlossen.
Hooleys.—Never again.
McVickers.—Geschlossen.
Schiller.—Fatinitza.
Chicago Opera House.—Erminie.
Grand Opera House.—Periscope.
Gaiety.—A hot Member.
Alhambra.—Geschlossen.
Academy of Music.—Geschlossen.
Haymarket.—Vaudeville.
Volksgarten.—Vaudeville.
Lincoln.—Geschlossen.
Thielmanns Palm-Garten.—Thomas Orchester-Konzerte.
Bismarck Garten.—Carl Bunge-Konzerte.
Hopkins.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Freimaurer Tempel - Dachgarten. Vaudeville.
Wenzels Dachgarten.—Jeden Abend Konzert.

Welche Briefe liest Kaiser Wilhelm?

Ein in Hamburg lebender Dr. Bruno Wagener, Verfasser einer Schrift „Kaiser, höre die Wahrheit“, erzählt eine seltsame Geschichte, die, wie folgt, durch viele Blätter geht:

Die Broschüre, die sich in direkter Rede an den Kaiser wendet, um ihn auf Mißstände aufmerksam zu machen und von ihm zu verlangen, er solle ein „Volkskaiser“ werden, war vom Verfasser dem Kaiser zugeschickt worden. In dem Vorwort einer neuen Auflage erzählt der Verfasser nun Folgendes. Es habe sich bei ihm ein Herr eingestellt, um ihm mitzutheilen, ein „guter Freund“ im Zivilkabinet des Kaisers habe ihm die Broschüre und das Begleitschreiben gezeigt, was wahrscheinlich klang, da der unbekannte Herr den Inhalt des Begleitschreibens sehr genau kannte. Er theilte mit, daß die Broschüre nie in die Hände des Kaisers gelangen werde, wenn nicht der Verfasser einen anderen Weg einschlage. Die Briefe, die aus Deutschland an den Kaiser gelangen, öffne man im Geheimen Zivilkabinet und lege die nicht zur Vorlage geeigneten einfach „ad acta“. Wenn aber der Verfasser den Brief an seine Adresse gelangen lassen wollte, so müsse er den Brief aus England oder Amerika an den Kaiser richten lassen und als Absender auf der Rückseite Herrn Poultney Bigelow oder einen der englischen Verwandten des Kaisers — am besten mit beigedrucktem Siegel — angeben. Solche Briefe würden vom Kaiser selbst erbrochen. Der Herr, der diese Dinge erzählte, sei ein Beamter der Hamburger Polizei gewesen, und der Verfasser habe den Vorfall und den Namen des Betreffenden der vorgesetzten Behörde desselben mitgetheilt. Von der Hamburger Polizei sei dem Verfasser darauf eröffnet worden, daß diese mit der Sache gar nichts zu thun habe und daß der betreffende Beamte den geschilderten Besuch zugegeben, der Sache aber eine harmlose Erklärung zu geben versucht habe. Das Zivilkabinet des Kaisers habe auf verschiedene Anfragen an Herrn v. Lucanus über diese Angelegenheit nicht geantwortet.

Lokalbericht.

Falscher Fünfdollar-Schein.

Ein gut nachgemachter Fünfdollar-Schein, die Nummer 376,670 der Serie von 1896 tragend, ist von einem Angestellten der Cudahy Packing Co. entdeckt worden, und die Behörden warnen nun das Publikum vor dem Falsifikat. Die Fälschung ist auf photographischem Wege hergestellt worden und der Chef des Geheimdienstes war anfänglich der Ansicht, daß man es hier mit einer Arbeit des Ende Dezember vorigen Jahres verhafteten, aber aus dem Countygefängniß in Joliet entsprungenen Schweden John A. Stoog zu thun habe. Kapitän Porter hat indessen diese Ansicht mit dem Hinweis auf die Thatsache widerlegt, daß die neue Fälschung denn doch nicht an die künstlerische Vollendung heranreiche, mit welcher die Arbeiten Stoogs ausgeführt sind.

Schwäbischer Sängerbund.

Der Schwäbische Sängerbund hält am Sonntag, den 11. Juli, unter Leitung seines bewährten Dirigenten, Herrn William Tegtmeyer, in Riesen's Grove, Ecke Clybourn und Hoyne Ave., sein diesjähriges Piknik ab, mit dem ein großes Preiskegeln verbunden sein wird. Das zu diesem Zweck ernannte Komite hat bereits die weitgehendsten Vorbereitungen getroffen, so daß den zahlreich zu erwartenden Festtheilnehmern ein außerordentlich genußreicher Tag in sichere Aussicht gestellt werden kann. An Belustigungen für Alt und Jung wird auch heuer kein Mangel sein, ist doch dieser junge, stets strebsame Verein immer bemüht gewesen, seinen Gästen nur wirklich Gediegenes zu bieten und ihnen den Aufenthalt so angenehm wie nur irgend möglich zu gestalten. Als eine Hauptattraktion dieser Festlichkeit dürfte sich die Aufführung der wirkungsvollen Posse „Die sieba Schwoaba auf der Hasenjagd“ erweisen, und es ist somit für urgemüthliche Unterhaltung reichlich gesorgt. Die vielen Freunde des Vereins sollten es deshalb nicht versäumen, sich am 11. Juli in Riesens Grove einzufinden.

Epiphanias-Gemeinde.

Im schönen Nord Chicago-Schützen-Park, an Western Avenue und Roscoe Boulevard, feiert heute die evangelisch-lutherische Epiphanias-Gemeinde (Pastor P. Brauns) ihr alljährlich wiederkehrendes Schul- und Sommernachtsfest, an dem sich diesmal mehr als 500 Kinder betheiligen, die schon seit Wochen mit sehnsüchtiger Ungeduld auf den heutigen Tag gewartet haben. Die kleinen Festtheilnehmer haben freien Eintritt zum Park, werden dort frei verpflegt und erhalten außerdem ein hübsches Geschenk zum Andenken. Da die Gemeinde den Beschluß gefaßt hat, in diesem Sommer noch Erweiterungsbauten an ihrem Gotteshause vorzunehmen, so ist ihrem Feste ein zahlreicher Besuch und ein schöner finanzieller Erfolg dringend zu wünschen. Für allerlei Volksbelustigungen, wie Preiskegeln, Verloosungen etc., ist bestens gesorgt worden.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Heiraths-Lizenzen.

Scheidungsklagen

Die Graham-Morton-Linie.

Die bekannte Rhederfirma Graham-Morton hat vor wenigen Tagen ihre beliebte Exkursions-Linie Chicago — St. Joe — Benton Harbor für den Sommer eröffnet. Die großen, elegant und bequem eingerichteten Dampfer „City of Milwaukee“ und „City of Chicago“ machen täglich die Fahrt über den See, und wer dem Staub und der Hitze der Großstadt für einen Tag entfliehen will, findet hierzu keine bessere Gelegenheit, als an Bord dieser Schiffe. Die Rundfahrt kostet nur $1.00. Die Boote verlassen den Ankerplatz, Nr. 48 River Straße, um 9:30 Vorm. und um 11:30 Abends.

Marktbericht.

Chicago, den 30. Juni 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.50 per Faß.
Sellerie, 75c—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 50—60c per Faß.
Zwiebeln, $1.20—$1.40 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—45c per Faß.
Radieschen, 10c per Dutzend Bündchen.
Blumenkohl, 50c—$1.00 per Korb.
Kartoffeln, 22—25c per Bushel.
Neue Kartoffeln, $2.15—$2.50 per Faß.
Mohrrüben, 75c—$1.00 per Faß.
Gurken, 60—75c per Faß.
Tomatoes, Mexiko, $2.50—$3.00 per Kiste.
Spinat, 50—60c per Korb.
Grüne Erbsen, Tennessee, $1.00—$1.35 p. Kiste.
Spargel, 25—35c per Dutzend Bündchen.
Kohlrabi, 10c per Bund.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7c per Pfund.
Truthühner, 6c per Pfund.
Enten, 7½—8c per Pfund.
Gänse, $4.00—$4.50 per Dutzend.

Nüsse.
Butternuts, 35—40c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 14½c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 8½c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.54—$4.25 per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $4.85—$5.00.
Kühe, von 400—800 Pfund, $3.60—$4.40.
Kälber, von 100—400 Pfund, $3.00—$6.25.
Schafe, $4.40—$5.00.
Schweine, $3.50—$3.55.

Früchte.
Kirschen, 50—80c per Kiste.
Bananen, $1.00—$1.50 per Bund.
Erdbeeren, 4—6c per Quart.
Apfelsinen, $2.00—$4.00 per Kiste.
Ananas, $2.50—$8.00 per Hundert.
Aepfel, $1.50—$3.50 per Faß.
Zitronen, $2.25—$2.50 per Kiste.
Pfirsiche, 25—35c per Kiste.

Sommer-Weizen.
Juni 69½c; Juli 69½c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 76c; Nr. 2, 75—80c.
Nr. 3, roth 70—78c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 24¼—25¼c.

Roggen.
Nr. 2, 32½—34½c.

Gerste.
26½—34c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 21½—21¾c; Nr. 3, weiß, 20—21½c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $8.50—$10.00.
Nr. 2, Timothy, $7.50—$8.00.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

W. D. McClintock, 2stöck. und Basement Brick Residenzen, 5629 Lexington Ave., $8,000.
J. C. Cockburn, zwei 2stöck. und Basement Brick Flats, 6401 und 6403 Vincennes Ave., $10 000.
Enos Ayres' Estate, 2stöck. und Basement Brick Lagerhaus, 139 und 141 W. Lake Str., $9,600.
A. G. Quirk, 2stöck. und Basement Brick Flats, 733 Trumbull Ave., $4,500.
Philip O. Bond, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2067 Fillmore Str., $3,500.
J. A. McBurney 1stöck. Frame Cottage, 2588 N. 42. Ave., $1,600.
Fred Müller, 3stöck. und Basement Brick Flats, 704 Augusta Str., $4,000.
Thomas M. Adams, 2stöck. Frame Wohnhaus, 899 und 901 N. 40. Court, $1,500.
A. H. Hill, 1stöck. und Frame Cottage, 2709 N. 42. Court, $1,000.
Alois Poklon 2stöck. und Basement Brick Store und Flats, 1310 S. 41. Court, $2,600.
Falker & Stern, zwei 1stöck. und Basement Brick Stores, 191 W. Randolph Str., $3,500.
A. O. Anderson, 2stöck. und Basement Brick Flats, 994 Washtenaw Ave., $3,500.
M. Johnson, 1stöck. Brick Anbau, 2214 N. Hermitage Ave., $1 200.
Mrs. G. Davidson, 1stöck. Frame Wohnhaus, 2145 N. Paulina Str., $1,500.
John H. Logeman, drei 3stöck. und Basement Brick Flats, 1319, 1323 und 1341 Oakdale Ave., $9,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Caroline Saff, 483 W. 23. Str., 58 J.
Maria Neuhaus, 77 Seminary Ave. 60 J.
Barbara Steinbach, 115 W. 18. Str.
Louis Buob, 669 Larrabee Str., 62 J.
Wilhelm Lueders, 635 N. Western Ave., 48 J.
Margarethe Erbe, 477 W. Chicago Ave., 84 J.

Kleine Anzeigen.

Kantors' Fritz.

Roman von Fedor von Zobeltitz.

(Fortsetzung.)

„Verdrehte Schraube," murmelte Hempel leise vor sich hin und schüttelte den auf einen handbreiten weißen Stehkragen sitzenden Kopf. „Ist mir so etwas Verrücktes schon vorgekommen! Hätte ruhig Komödiant bleiben sollen, der kleine Hanswurst — goddam!...."

Fritz erfuhr erst später gelegentlich, welche Bewandtniß es mit diesem seltsamlichen Herrn Mausebrei hatte. Er bekleidete die hohe Würde eines Maßnehmers und Zuschneiders bei der Firma Landré und Bonnheimer, war früher aber einmal Schauspieler gewesen (Hempel behauptete, er hätte „todte Väter und schleichende Intriganten" zu seinen Hauptchargen gezählt) und von dieser Zeit her rührte seine Vorliebe für das Theatralische und für die Dichterzitate, die er, seiner Halbbildung entsprechend, freilich nach Möglichkeit falsch anzuwenden pflegte. —

Am Nachmittage erhielt Fritz in der verdeckten Bahn eines nahe gelegenen Pferdeverleihinstituts seine erste Reitstunde unter der Leitung Hempels. Fritz saß auf dem Zappelphilipp — so hatte es Graf Wendelin befohlen: der dicke faule Braune sollte gleichzeitig auch einmal herangenommen werden. Das war eine anstrengende Stunde! Hempel ging nicht methodisch vor, sondern ließ Fritz hintereinander Schritt reiten, traben, galoppiren und springen. Zuerst sollte der Zögling Haltung lernen. Dabei wurden die Anfangsbegriffe der Bewegung dem jungen Reiter spielend eingeprägt. In einer halben Stunde wußte Fritz, was es hieß: durch die Bahn changiren, Volte und Kehrt reiten, Quergalopp und dergleichen mehr, und in der zweiten halben Stunde waren ihm auch die grundlegenden Begriffe der Zügelführung und des Schenkeldrucks nicht mehr fremd. Erst acht Tage später ging Hempel mit strengerer Schulung vor. Fritz war ein gelehriger Schüler, und obwohl ihm in der ersten Zeit alle Glieder des Körpers schmerzten, ließ sein Eifer und sein guter Wille doch keinen Augenblick nach. Auch Zappelphilipp mußte das schon Vergessene von neuem erlernen. Das dicke Thier stöhnte gewaltig, wenn unter der lockeren Faust, aber dem festen Beindrucke Fritzens Schulter herein durch die Bahn tänzeln oder halb links, halb rechts Galopp eine Achte zirkeln mußte. Aber alles Prusten, Stöhnen und Wiehern half dem guten Zappelphilipp nichts, und wenn er einmal ärgerlich in die Höhe steigen wollte, dann schrie der alte Hempel: „Eisen herein!" und Fritz bohrte dem Widerspenstigen die Sporen in die Weichen, daß Zappelphilipp vermeinte, sein letztes Stündlein sei gekommen.

Sechs Wochen mochten vergangen sein, als Graf Wendelin eines Tages unerwartet in die Reitbahn trat. Fritz mußte zeigen, was er gelernt hatte. Der Graf stand in seiner Interimsuniform, die Hände auf den Säbel gestützt, das Monocle im Auge, breitbeinig in der Mitte der Bahn und schaute aufmerksam zu. Von Zeit zu Zeit nickte er und rief ein kurzes „Bravo" zu Fritz empor. Gegen Ende der Stunde wandte er sich an Hempel.

„Hat denn der Zappelphilipp nun endlich springen gelernt?" fragte er.

„Wie ein Daus, Herr Graf," antwortete Hempel.

„Na denn 'mal los," befahl Wendelin.

Hempel ließ Stangen hereinbringen und in die Einschnitte der Bande legen. Die ganze Reitbahn sah wie ein Springgarten aus. Zappelphilipp wieherte und zitterte förmlich vor Nervosität — er kannte die Vorbereitungen. Dann begann die Hetze. Hui — hui — hui ging es über die Hindernisse, schlankweg, ohne Zaudern und Zögern — sechsmal, zwölfmal — ohne daß Zappelphilipp nur Miene gemacht hätte, zu stutzen, geschweige denn auszubrechen.

Der Graf nickte lebhafter mit dem blonden Kopfe. „Seh 'mal einer an," meinte er, „das hätte ich nicht gedacht! Vortrefflich — ganz vortrefflich! Es ist gut, Hempel — es ist gut, Fritz, Halt!"

Fritz parirte, und der Gaul stand, mit schäumendem Maule an der Kandare kauend.

„Ich bin sehr zufrieden, Hempel," sagte Wendelin, „die Schule hat auch dem Zappelphilipp gut gethan. Er war verwöhnt wie eine Prinzessin von Fez. Nun aber noch eins, Hempel. Halten Sie mir darauf, daß der Fritz eine schlankere Taille bekommt. Zum Zappelphilipp mag der Kartoffelbauch passen, aber für meine Renner nicht. Ueberwachen Sie die Diät des Jungen. Da — fange 'mal Fritz!"

Und der Graf zog seine Börse hervor und warf Fritzen ein Goldstück zu. Fritz fing es auf, bedankte sich und steckte es in die Westentasche.

Gut, daß es Fanny nicht gesehen hatte! —

Siebentes Kapitel.

Die Zeit verrann. Fritz Fiedler lernte reiten und noch alles Mögliche dazu. Er lernte auch Englisch sprechen — freilich nur das Rennbahnenglisch des alten Hempel, der ihn in den freien Abendstunden nach eigner Methode zu unterrichten pflegte. Fritz, der sonst, wie wir wissen, durchaus nicht lernbegierig war, machten diese Lehrstunden im kleinen Stübchen Hempels vielen Spaß. Auf die Grammatik kam es dem alten Jockey wenig an — das Sprechen war die Hauptsache, und es währte auch gar nicht lange, so plapperte Fritz sein Englisch genau so flüssig und genau so schlecht herunter wie seine Lehrherr selbst.

Die Lehrmethode, die Hempel anwandte, war so übel nicht. Sobald Fritz sich nur einigermaßen auszudrücken verstand und sich die ersten paar Dutzend Vokabeln angeeignet hatte, begann Hempel mit ihm zu konversiren. Der Alte erzählte allerhand Schnurren und Erlebnisse aus seinem bunten Leben und wußte diese kleinen Geschichten so interessant vorzutragen, daß Fritz ihnen mit größter Aufmerksamkeit lauschte und bei jedem Ausdrucke, den er nicht verstand, oder jeder Wendung, die ihm nicht klar erschien, sofort um Erläuterung bat. Hempels Geschichten spielten sich selbstverständlich stets auf den Rennplätzen oder wenigstens in Sportkreisen ab, und er war unerschöpflich in Anekdoten. Er hatte ein hübsches Stück Welt gesehen, in Epsom ebensogut seine Renner durch die Pfosten geführt wie in Nizza und Paris und auf den Rennplätzen Amerikas. Ein sehr amüsantes Nachahmungstalent erhöhte die Wirkung seiner Erzählungen noch mehr. Wenn er die gravitätische Vornehmheit eines englischen Lords, die nervöse Zapplichkeit eines französischen Marquis oder das brutale, breitspurige Wesen eines amerikanischen Sportsman charakterisirte, brach Fritz stets in schallendes Gelächter aus.

Das Verhältniß zwischen Hempel und Fritz hatte sich mit der Zeit wie das eines Vaters zum Sohne gestaltet. Hempel hatte seinen jungen Zögling lieb gewonnen. Wie dieser, so stand auch der alte Mann einsam auf der Welt, und es that seinem verwaisten Herzen wohl, in Fritz eine anschlußfähige Natur und ein warmes Gemüth gefunden zu haben. So machte es auch ihm Freude, Fritz zu unterrichten und nach seiner Art zu einem tüchtigen Menschen heranzubilden. Die Lehrstunden nach dem Abendessen hatten im weiteren noch den Vorzug, daß sie Fritz von den Bummeleien und den dummen Streichen der übrigen Dienerschaft des Kölpin'schen Hauses zurückhielten. Fritz fühlte sich in der Gesellschaft Hempels so wohl, daß er den Verkehr mit den andern auf das geringste Maß beschränkte — der Umgang mit Tom, Nickel, Basedow, dem hochmüthigen Vegesack und den Lakaien paßte ihm sowieso nicht recht. Nur mit dem alten Aalkrug, dem ersten Kammerdiener und würdigen Freunde Hempels, stand er auf gutem Fuße. Aalkrug war eine brave Seele, und obwohl auch ihm, der in früheren Jahren längere Zeit im königlichen Schlosse bedienstet gewesen, etwas von dem Lakaiendünkel der Bedienten großer Häuser eigen war, so wußte er den Stolz auf seine Vergangenheit doch stets in so humoristische Formen zu kleiden, daß man ihm nicht gram sein konnte. Aalkrug besaß eine Frau, die, sechszigjährig wie er selbst, die Wäsche und das Silber des Hauses zu bewahren hatte. Die beiden Leutchen bewohnten im ersten Stockwerk des dem Stalle gegenüber gelegenen sogenannten Kastellanshauses zwei Zimmer, und hier war Fritz mit Hempel zusammen öfters zu Gaste. Man verzehrte gemeinsam das Abendbrot und trank dazu aus einem mächtigen Glase Berliner Weißbier. Hempel stiftete den dazu gehörigen Kümmel, ohne den, wie er sich ausdrückte, das „labbrige Zeug" ihm nicht durch die Kehle gleiten wollte. Dabei erzählte der alte Jockey denn mit ernstestem Gesicht die wunderbarsten Münchhausiaden und Aalkrug gab allerlei aus dem Schatze seiner Hoferinnerungen zum besten, wobei er nie verfehlte, jede dieser Geschichtchen mit den würdevoll vorgetragenen Worten einzuleiten: „Als ich noch die Ehre hatte, unserer gnädigsten Majestät persönlich zu dienen...." Der gnädigsten Majestät hatte er zwar nie persönlich gedient, da er, wie man wissen wollte, nur Tafel-Lakai im Schlosse gewesen war — aber das schadete nichts; seine Erzählungen fanden dennoch den Beifall der Zuhörer, besonders den der guten Mutter Aalkrug, die, immer strickend und mit dem Kopfe nickend, auf jedes Wort ihres Gatten wie auf das Evangelium schwur.

Aeußerlich hatte Fritz sich im letzten Jahre bedeutend zu seinem Vortheil verändert. Hempel hatte ihn, dem Befehle des Grafen folgend, der den Burschen zum Jockey herangebildet wissen wollte, gehörig in „Training" genommen. Alle Fett ansetzenden Speisen wurden ihm verboten, dafür erhielt er Fleisch, soviel er wollte. An Gewicht verlor der Junge binnen kurzer Zeit infolgedessen gewaltig; er war schlank wie eine Tanne geworden, und das stand ihm vortrefflich. Alles an ihm war Muskel und Sehne; seine riesige Körperkraft schien dabei noch gewachsen zu sein — Tom und Nickel hatten allen Respekt vor seinen eisernen Fäusten.

Nach Klein-Busedow schrieb Fritz fast alle Monate, und er erhielt stets pünktliche Antwort — abwechselnd vom Pastor und der Pastorin, dann auch einmal von Gustel und Line, doch niemals von Fanny. „Fanny grüßt" lautete gewöhnlich der Schluß des Briefes, und das ärgerte Fritz. „Sie kann ja selbst einmal schreiben," sagte er sich, „und wenn sie zu stolz dazu ist, dann lasse sie's bleiben. Mir ist es wurscht." Es war ihm in Wahrheit aber durchaus nicht „wurscht". Es kränkte ihn sehr, daß sein Ritterfräulein seiner so ganz vergessen hatte, und oft genug schlich sich in stilleren Stunden in seinen Gedankenflug die Erinnerung an ihr blasses süßes Gesicht und an ihre dunklen, fragenden Augen. Doch sein Trotzkopf war störrisch und dick geblieben, ob auch des Leibes Gliederbau gefügiger geworden war, und der dicke Kopf meinte: schreibt sie nicht, schreibe ich auch nicht — basta! —

(Fortsetzung folgt.)

Am Hofe Meneliks.

Einer der bekannten französischen Rathgeber des Kaisers Menelik, Herr Mondion, schreibt dem „Temps" aus Addis-Abeba unter'm 15. April und 1. Mai interessante Einzelheiten über das Leben am Hofe des abessinischen Herrschers.

Herr Lagarde war nach einmonatigem Aufenthalt eben abgereist, Herr Bonvalot und Prinz Heinrich von Orleans waren angekommen. Die beiden, die in Dschibuti fast handgemein geworden waren, scheinen sich inzwischen vertragen zu haben, wenigstens verkehrten sie in der abessinischen Residenzstadt ganz gemüthlich mit einander. Menelik wußte über seine Besucher vortrefflich Bescheid. Herrn Lagarde nahm er mit den Ehren auf, die ein außerordentlicher Gesandter der französischen Republik beanspruchen darf. Herrn Bonvalot empfing er mit Auszeichnung als einen Gelehrten von Ruf, der in einer Forschungsreise begriffen ist. Gegen den Prinzen Heinrich von Orleans war er liebenswürdig, herablassend und behandelte ihn als einen Sportsmann, der seinem Vergnügen nachgeht. Er befragte ihn über seine Jagden und wünschte ihm ein gutes Waidglück. Große Sorgen machen den Franzosen am Hofe Meneliks die zahlreichen französischen Abenteurer, die sich anschicken, das Land zu überschwemmen. Es kommen in großen Mengen Briefe an, in denen Entgleiste Menelik ihre Dienste anbieten. Die Briefe bleiben unbeantwortet, aber das hindert in manchen Fällen ihre Schreiber nicht, ihnen zu folgen. Für Glücksjäger gibt es aber, versichert Herr Mondion, in Abessinien schlechterdings nichts zu holen. Das Land ist arm, Gewerbe besteht nicht, Straßen gibt es nicht, und der geringe Handel, der vorhanden ist, befindet sich in den Händen der Abessinier, mit denen kein Europäer es aufnehmen kann, weil sie geriebene Geschäftsleute sind, sich mit geringem Nutzen begnügen und vor ihren etwaigen europäischen Wettbewerbern die Kenntniß des Landes, der Leute, der Sprache, der Gewohnheiten voraushaben. Für Unternehmungen sehr großen Stils, wie Wege- und Bahnbauten, Fabrikanlagen und dergleichen ist in Abessinien Platz; aber dazu gehören bedeutende Geldmittel, die bei den an Menelik sich herandrängenden dunklen Abenteurern sicherlich nicht zu vermuthen sind.

Ende April kam die englische Gesandtschaft unter Mr. Rennel Rodd an. Ihr war der Ruf voraufgegangen, daß sie aus Riesen bestehe, von denen keiner unter sechs Fuß messen sollte. Im Hinblick darauf hatte Menelik, der sich nicht gerne verblüffen läßt, ebenfalls eine Anzahl Riesen, deren es auch unter den Abessiniern gibt, an seinen Hof befohlen, um, von ihnen umgeben, die hochgewachsenen Gäste aus England zu empfangen. Man war nun enttäuscht und einigermaßen erheitert, als sie eintrafen und man entdeckte, daß nur einer von ihnen, der Honorable Cecil, Marquis Salisburys Sohn, die Größe besaß, die das Gerücht allen zugeschrieben hatte, während die übrigen von mittlerer Größe, ja zum Theil ganz unansehnlich waren. Meneliks Riesen konnten die Engländer leicht übertrumpfen. Der Kaiser erwies Mr. Rodd eine Aufmerksamkeit, die diesem wenig Freude gemacht haben dürfte: Bei seinem Empfang hatte Menelik nämlich die zwölf Franzosen zu seiner Rechten, die damals an seinem Hofe weilten. Dieser Zug scheint mit eine Ursache der raschen Abreise Mr. Rodds gewesen zu sein. Der englische Gesandte fand Menelik gegen sich eingenommen und versuchte nicht, ihn umzustimmen. Menelik wünscht offenbar nicht, Abessinien auf allen Seiten von englischen Besitzungen umklammert zu sehen, und er hofft, diesem Schicksal zu entgehen, indem er sich auf Frankreich und Rußland stützt.

— Der Protz im Restaurant. — Kellner: „Und wie viele Austern wünschen Sie, mein Herr?" — „Ach was! Bringen Sie so viel Sie tragen können!"

Vom Wegzoll-Kriegsschauplatz.

Der Neuigkeiten-Theil der Zeitungen hat sich in den letzten paar Monaten ziemlich häufig mit den gewaltsamen Auflehnungen gegen die Wegezölle in Kentucky beschäftigt, und es scheint jetzt, daß die betreffenden Kämpfe noch lange nicht zu Ende sind. Es lohnt sich, einen näheren Blick auf den „Kriegsschauplatz", resp. auf die Ursachen dieses Krieges zu werfen, zumal es sich hier um ein Uebel handelt, welches im allergrößten Theil der Ver. Staaten längst abgethan ist, soweit es bei der Entwickelung des Eisenbahnwesens überhaupt Zeit hatte, aufzukommen, welches aber in seinen letzten Hochburgen von den daran Interessirten noch mit großer Zähigkeit aufrecht erhalten wird, — wenn auch ohne Aussicht auf langen Erfolg.

Kentucky ist berühmt für sein, verhältnißmäßig ausgezeichnetes Landwege-System, welches das Werk von beinahe einem Dreiviertel-Jahrhundert ist, sich aber zum guten Theil noch unter privater Controlle befindet. Viele in unseren Tagen werden vielleicht überrascht sein, wenn sie hören, daß Lexington, das heutzutage fast ausschließlich eine Wohn- und Schulanstalten-Stadt ist, vor 75 Jahren ein sehr bedeutendes Fabrikations-Centrum war. Bei uns verändern sich eben die Zeiten schnell. In der ersten Zeit unseres Jahrhunderts und noch ziemlich lange nachher lieferte Lexington eine große Menge Manufactur-Artikel, welche in Ohio, Indiana, Illinois, Missouri, Arkansas, Mississippi und Louisiana verbraucht wurden. Das Rohmaterial wurde in Wägen nach Lexington gebracht, und in derselben Weise wanderte das fertige Produkt bis nach dem Ohio- oder dem Kentucky-Fluß. Daraus entwickelte sich ein lebhaftes Bedürfniß nach einigermaßen guten Landwegen; denn auf die Eisenbahnen hatte man noch lange zu warten.

Schließlich verwilligte der Staat große Summen für die Erbauung solcher Landwege; aber das reichte noch nicht aus. Privat-Corporationen ergänzten diese Summen, und dafür gestattete der Staat diesen Corporationen, alle fünf Meilen an den Landwegen Zollsperren anzulegen, und die Legislatur bestimmte die Höhe des Zolles, welcher auf die verschiedenen Fuhrwerke u. s. w. erhoben werden durfte. Von jeher schon wurde diese Einrichtung als große Last von den Landwirthen empfunden, und seit Eisenbahn-Linien in Menge durch diesen Staat hindurch gelegt worden, und die Frachtbeförderungspreise auf ein Minimum herabgegangen sind, klagen die Landleute bitterer als je über die unverschämten Zollraten, welche von den Landwege-Corporationen nach wie vor gefordert werden. Früher, als die Farm-Produkte noch hohe Preise brachten, war es noch auszuhalten; aber als das in Lexington und anderen Versandt-Plätzen abgelieferte Welschkorn auf 20 Cents pro Bushel sank, und der Weizen auf 48 Cents pro Bushel — wie im vorigen Jahr — da wurde dieses alte Uebel einfach unerträglich.

Auch hat der Staat herzlich wenig für die drei Millionen Dollars erhalten, welche er für die ursprüngliche Erbauung der Landstraßen verausgabt hatte! Viele Jahre hindurch erhielt er so gut wie gar keine Dividenden; vor etwa 18 Jahren jedoch, unter der Verwaltung des früheren Staats-Auditors Fayette Hewitt wurde mit diesen Corporationen in einer etwas anderen Tonart geredet, und sie wurden genöthigt, einen Theil ihres Reinverdienstes in den Staatssäckel abzuführen. Niemals jedoch betrug der Antheil, welchen der Staat erhielt, mehr als $25,000 im Jahr. Diese handgreifliche Ungerechtigkeit gegen die Steuerzahler und die knickerige, gemeine Verwaltung vieler dieser Zollstraßen führte im Bunde mit den erwähnten Umständen zu dem Wegzoll-Krieg, welcher schon seit zehn Monaten in manchen Theilen Kentucky's so bitter wüthet.

Denn die Landwege waren fast sämmtlich in die Hände rücksichtsloser Geld-Aussauger gefallen, welche sich auch um die Ausbesserung dieser Wege nicht mehr kümmerten, als absolut nothwendig war, um zu vermeiden, daß sie von den Großgeschworenen in Anklagezustand versetzt wurden, und welche dabei stets ihre Zollsätze auf ganz unzeitgemäßer Höhe erhielten. In vielen Fällen z. B., wenn ein Landwirth zwei Zollsperren zu passiren hatte, um seine Produkte zu Markte zu bringen, betrugen die geforderten Abgaben ein Siebentel, ja oft ein Fünftel des gesammten Werthes der Wagenladung! Der Landwirth hatte dabei, wohlgemerkt, noch alle Kosten für einen eigenen Wagen, ein eigenes Gespann und einen eigenen Fuhrmann. Beim Weizen kostete es dem Landmann nicht selten drei Cents pro Bushel Zoll an jene Corporationen für die bloße Erlaubniß, seine Ladung zehn englische Meilen weit auf einem Kentuckyer Landwege zu schaffen. Das ist also mehr, als z.B. für den Transport des Weizens von Chicago bis nach New York gefordert wird! Und je weniger der Landmann für seine Produkte kriegt, desto schwerer wurden wurden natürlich diese Verhältnisse empfunden.

Eine Anzahl Landwege wurde freilich von Counties angekauft und für das Publikum frei gemacht. Aber in vielen der wichtigsten Fälle ist dies in absehbarer Zeit unmöglich, weil es zu viel kostet! In manchen Counties sind die Zollstraßen gekauft und freigemacht worden, und dennoch müssen ihre Bewohner, sowie sie in ein anderes County kommen, gehörig Wegzoll blechen. Um die Verhältnisse noch verwickelter zu machen, befinden sich manche der Zollstraßen in theilweisem Besitz des Staates und können durchaus nicht billiger, als für ihren eingeschätzten Werth, verkauft werden.

Da erscholl endlich der immer lautere Ruf: „Bis hierher und nicht weiter," und es begann die gewaltsame Zerstörung der Zollsperren. Es wird allseitig zugestanden, daß dieser Krieg, trotz des neuen scharfen Gesetzes gegen die Zollstellen-Zerstörer, spätestens in einigen Jahren mit der Ausrottung des Uebels enden wird.

— Verlorenes Vertrauen. — Bauer A.: „Du Mich'l, unser neuer Lehrer kann a nit viel." — Bauer B.: „Waar nit aus!" — Bauer A.: „Laß i' heut mein'n Bub'n in d' Schul einschreib'n und gib an, daß er Lorenz Meier heißt, fragt mi' der Lehrer gar, wie ma' Meier schreibt."

(Für die „Abendpost".)

Neues aus Natur- und Heilkunde.

Merkwürdige Wirkungen der Kälte.

Zu den vielen überraschenden Entdeckungen, die der „Verflüssigung der Gase" und der Herstellung äußerst hoher Kältegrade gefolgt sind, ist jetzt auch die Ermittelung der Eigenschaften gekommen, die das schwer zu manipulirende Fluor bei einer Temperatur von dreihundertundzwanzig Grad unter dem Fahrenheit'schen Nullpunkt annimmt. Dieses, in der Natur als Bestandtheil vieler Mineralien (u. a. des Flußspaths) häufig vorkommende Gas läßt sich nur mit großer Mühe getrennt darstellen. Gleichwohl ist dies den beiden großen Chemikern, dem Franzosen Moisson und dem Engländer Dewar, im Bunde hinreichend gelungen, um es sogar der Verflüssigung unterwerfen zu können. Nach dem, von Ersterem der Pariser Akademie der Wissenschaften erstatteten Bericht zeigt das flüssige Fluor dieselbe Einbuße an seinen hervorragenden Eigenschaften, die auch an anderen Gasen in Folge der Kälte beobachtet wird und die eine Art „chemisches Absterben" ist. Das flüssige Fluor, das im gewöhnlichen Zustand Glas, Kiesel, Schwefel, Phosphor außerordentlich heftig angreift, läßt diese Stoffe völlig unbehelligt. Das Fluor erscheint im Augenblick, wo es den flüssigen Zustand annimmt, als eine hellgelbe, äußerst bewegliche Flüssigkeit, die jedoch bei etwas steigender Temperatur sofort wieder den gasförmigen Zustand annimmt. — Auch feste Körper zeigen nach den von Dewar vor einiger Zeit angestellten Versuchen in hohen Kältegraden auffallende Eigenschaftsveränderungen. Wenn gezogene Metallstäbe Temperaturen wie die obige ausgesetzt wurden, so erlangten sie meist eine viel größere Widerstandsfähigkeit gegen das Zerreißen, die bei Zinn, Blei, Stahl und weichem Eisen auf das Doppelte, bei dem sogenannten Woods'schen Metall, einer Legirung aus Wismuth, Blei, Zinn und Kadmium, sogar auf's dreifache stieg. Wenn Kugeln aus Eisen, Zinn, Blei oder Elfenbein, auf dreihundertundzwanzig Grad unter Null abgekühlt, aus einer bestimmten Höhe auf eine massive Eisenplatte fielen, so zeigten alle diese Stoffe durch einen stärkeren Rückstoß eine Zunahme ihrer Elastizität. Sogar das Blei erleidet bei niedriger Temperatur eine viel kleinere bleibende Abplattung, als unter gewöhnlichen Bedingungen!

Hat die Natur einen Ton?

Die Chinesen haben lange behauptet, daß im Geräusch der großen Flüsse, im Seufzen des Windes in hohen Waldbäumen, im Lärm der großen Städte usw. ein bestimmter Ton, „der große Ton", zu erkennen sei, und neuere Physiker wollen diese Beobachtung ebenfalls gemacht haben. Dieser Ton soll dem mittleren F eines gewöhnlichen Pianos entsprechen. Es soll sehr leicht sein, sich durch folgenden Versuch davon zu überzeugen. Man geht in einer schönen Nacht, in der die Klarheit des Schalles nicht gestört wird, hinaus in's Freie und horcht auf das, wie aus der Ferne kommende, allgemeine Geräusch. Dasselbe pflegt eine gewisse Tonempfindung zu erwecken und indem man diese im Gedächtniß zu behalten sucht, kehrt man in's Haus zurück. Wenn man das F in der Mitte eines Pianos anschlägt, so stimmt die Höhe des Tones mit dem von außen her mitgebrachten Toneindruck. Dieses F will daher Prof. Silliman in seinen „Prinzipien der Physik schon als den „Grundton der Natur" bezeichnen. — Uebrigens ist die hiermit verwandte Vorstellung der „Sphärenmusik" nicht neu, und Göthe läßt in Anspielung auf diese Vorstellung den „Prolog im Himmel" im Faust durch den Erzengel Rafael mit den pompösen Worten eröffnen:

„Die Sonne tönt nach alter Weise
„In Brudersphären Wettgesang
„Und ihre vorgeschriebene Reise
„Vollendet sie mit Donnergang....

Unzuverlässigkeit der Bakterienforschung.

Professor Koch hat seine Bemühungen, den Bazillus der in Südafrika wüthenden Rinderpest genau festzustellen, vorläufig aufgegeben mit der Erklärung, daß das von ihm Gefundene zu unsicher sei, um nähere Erwähnung zu verdienen. Die Untersuchungen sollen jedoch durch verschiedene seiner Mitarbeiter fortgesetzt werden, da es wahrscheinlich geworden sei, daß die Galle an der Rinderpest erkrankter Thiere sich zur Schutzimpfung verwenden lasse. — Gleichzeitig haben mehrere namhafte Bakteriologen auf Grund verschiedener von einem jeden derselben unabhängig angestellter Versuche die Ansicht ausgesprochen, daß keineswegs ein bestimmtes Bakterium es sei, aus dessen Anwesenheit die ihm entsprechende Krankheit entstehe und geschlossen werden könne; vielmehr sei es die mehr oder weniger giftige Anlage ganzer Bakteriengruppen, die, wenn sie in den Körper eindringen und unter den jeweiligen im Körper vorhandenen günstigen Umständen ihre Giftigkeit weiter entwickeln, zu den Krankheitserscheinungen führen. Die Anwesenheit eines besonderen Krankheitsbazillus für sich allein sei nicht nothwendig mit Erkrankung verbunden, da es sich oft zutrage, daß die Bazillen auch ohne die betreffende Krankheit gefunden werden, sowie umgekehrt, daß diese vorhanden sei, ohne daß die betreffenden Bazillen sich nachweisen lassen. Pasteurs Nachfolger in der Leitung des berühmten bakteriologischen Instituts will aus diesen Erfahrungen schon den Schluß ziehen, daß gewisse hygienische Maßregeln, wie z. B. die Vorkehrungen gegen Verunreinigung des Wassers mit Abwasser, nutzlos seien, da die vielen überall verbreiteten Bakterien, ohne von Hause aus giftig zu sein, unter Umständen die giftigen Eigenschaften erst erlangen mögen.

Allerlei.

Der hellste der fünf Jupitermonde, von den Astronomen Ganymed genannt, hat neuerdings so gut beobachtet werden können, daß das vermuthete Zusammenfallen (oder wenigstens annähernde Zusammenfallen) seiner Achsendrehung mit seinem Umlauf um seinen Zentralkörper vollständig bestätigt ist. Auch von den andern Jupitermonden ist es fast gewiß, daß sie sich ebenso verhalten, also wie der Erdmond dem Planeten stets nahezu dieselbe Seite zukehren.

Der Preis der aus den sogenannten seltenen Erden hergestellten Metalle ist noch immer sehr hoch und beträgt für dreizehn derselben fünfmal bis fünfundzwanzig Mal so viel, als derjenige des Goldes. Alle übertrifft jedoch das Gallium, wovon ein Pfund hunderttausend Dollars werth ist. Eine kostbare Substanz sind auch die, in den elektrischen Glühlampen gebräuchlichen, feinen Kohlenfäden, die auf zwölftausend Dollars das Pfund zu stehen kommen. — Soeben soll abermals ein, der geheimnißvollen Gruppe der „seltenen Erden" entstammendes, Metall aufgefunden worden sein, dem der Entdecker, der französische Chemiker Delafontaine, den Namen „Philippium" und das Zeichen Pp beigelegt hat. Die „Chemical News" beschreibt das Verfahren der Darstellung mit der Angabe, daß das neue Metall mit dem Cerium und Terbium nahe verwandt zu sein scheint.

Das tiefste „Loch in die Erde" wird bald bei Pittsburg zu sehen sein, wo es, nachdem es alsbald durch das angebohrte Kohlenöl und Erdgas gute praktische Resultate ergeben hatte, im Interesse der Wissenschaft weitergebohrt werden soll. Es ist bereits eine Meile tief und man hofft, bis zu zwei Meilen Tiefe unter der Erdoberfläche gelangen zu können. Die Hitze nimmt mit der Tiefe stetig zu und es ist wahrscheinlich, daß zuletzt eine natürliche Dampfquelle erreicht werden wird. Es ist auch möglich, daß die große Hitze der tieferen Wandungen das Hineinpumpen kalten Wassers von oben gestatten wird, das dan als Dampf wieder herauskommen und als Kraftquelle dienen würde. Einer der Zukunftsmotoren, an den man wenig gedacht hat! Einstweilen besorgt das, der Erde entsteigende, Naturgas die Bewegung der Maschinen. L.

Koreanisches.

Das koreanische Alphabet heißt Oumun, das heißt vulgäre Schriftzeichen; Gembun wird es nur in Japan genannt. Es besteht aus 24 Zeichen, 11 für Vokale respektive Diphthonge, 13 für Konsonanten. Hierzu treten noch einige Verbindungen von Vokalen, so daß man auch die Behauptung findet, das koreanische Alphabet bestehe aus 28 Zeichen. Nach Form und Anordnung lassen sich dieselben auf das Sanskritalphabet zurückführen, und es heißt in einem koreanischen Geschichtswerk ausdrücklich, daß ein König sie 1443 n. Chr. eingeführt habe. Es wird dort auch betont, daß die Zeichen so einfach seien, daß ein dummer Mensch sie innerhalb 10 Tagen, ein kluger aber in weniger als einem Morgen erlernen könne. Interessant dürfte auch die Notiz sein, daß die Koreaner die Kunst des Druckens schon seit dem 11. Jahrhundert kannten und seit 1403 auch mit kupfernen Typen druckten.

— Verschnappt. — Kunde: „Das letzte Faß, welches Sie mir gesandt haben, enthielt gar keinen Wein, sondern nur einige Liter Wasser!" — Weinhändler: „Das ist nicht möglich, . . . der Wein wird immer zuerst hineingegossen!"

Bringt den Vierten auf dem Lande zu.

Die Northwestern Eisenbahn wird am 3., 4. und 5. Juli Exkursionstickets nach Lake Geneva, Fox Lake, Rockford, Freeport, Dixon, Sterling, Clinton, Beloit, Janesville, Madison, Devil's Lake, Milwaukee, Waukesha, Fond du Lac, Green Lake, Oshkosh, Neenah, Appleton, Green Bay und dazwischen liegenden Punkten, giltig zur Rückfahrt bis zum 6. Juli, zu sehr billigen Preisen verkaufen. Ticket-Offices 212 Clark Str. und Passagier-Bahnhof Wells und Kinzie Str. 28jn—3jl

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können ebenfalls an der 22. Str.-, 39. Str.- und Hyde Park-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchgehende Züge—	Abfahrt	Ankunft
New Orleans & Memphis Limited	* 2.55 N	*12.20 N
Monticello und Decatur	* 2.55 N	*12.20 N
St. Louis Diamond Spezial	* 9.10 N	* 7.35 V
St. Louis Day light Spezial	*10.25 V	* 4.35 N
Springfield & Decatur	*10.25 V	* 4.35 N
Cairo, Tagzug	‖ 8.30 V	‖ 7.00 N
Springfield & Decatur	9.10 N	7.35 V
New Orleans Postzug	‖ 2.50 V	‖12.50 V
Bloomington & Chatsworth	‖ 2.55 N	‖12.20 N
Chicago & New Orleans Expreß	* 8.40 N	* 7.00 V
Gilman & Kankakee	* 4.35 N	*10.00 V
Rockford, Dubuque, Sioux City & Sioux Falls Schnellzug	*3.00 N	*10.05 V
Rockford, Dubuque & Sioux City	a11.35 N	* 6.50 V
Rockford Passagierzug	* 3.10 N	*10.20 V
Rockford & Dubuque	‖10.30 V	‖ 1.00 N
Rockford & Freeport Expreß	‖ 5.00 N	......
Dubuque & Rockford Expreß	......	‖ 7.20 N

aSamstag Nacht nur bis Dubuque. *Täglich. ‖Täglich, ausgenommen Sonntags.

Burlington-Linie.

Chicago-, Burlington- und Quincy-Eisenbahn. Ticket-Offices, 211 Clark Str. und Union Passagier-Bahnhof, Canal Str., zwischen Madison und Adams.

Züge	Abfahrt	Ankunft
Galesburg und Streator	† 8.05 V	† 6.15 N
Rockford und Forreston	† 8.05 V	† 2.15 N
Lokal-Punkte, Illinois u. Iowa	*11.30 V	2.15 N
Rockford, Sterling und Mendota	† 4.30 N	†10.20 V
Streator und Ottowa	† 4.30 N	†10.20 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	* 5.25 N	* 9.20 V
Alle Punkte in Texas	* 5.25 N	* 9.20 V
Omaha, C. Bluffs u. Neb.-Punkte	* 6.32 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	* 6.25 N	* 9.00 V
Kansas City, St. Joe u. Leavenworth	*10.30 N	* 6.45 V
Omaha, Lincoln und Denver	*10.30 N	* 8.20 V
Black Hills, Montana, Portland	*10.30 N	* 8.20 V
St. Paul und Minneapolis	*11.20 N	*10.30 V

*Täglich. †Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Straße. City Office: 115 Adams. Telephon 2380 Main.

*Täglich. †Ausgen. Sonntags.	Abfahrt	Ankunft
Minneapolis, St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	† 5.45 V / * 6.30 N / *11.30 N	†10.00 N / * 9.30 V / * 9.30 V
Sycamore und Byron Local	* 3.10 N	*10.25 V

St. Charles, Sycamore, DeKalb—Abfahrt † 5.45 V, *9.40 V, *1 N, *3.10 N, †5.35 N, *6.30 N, *11.30 N; Ankunft †7.50 V, *9.30, *9.50, *10.25 V, *5.00 N, †10 N.

MONON ROUTE.

Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark Str. und Auditorium Hotel.

Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Washington und Baltimore	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 N	[illegible]
[illegible]		

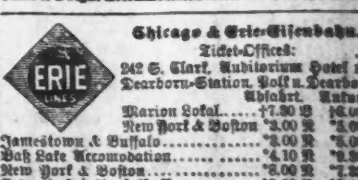
Baltimore & Ohio.

[illegible]

Chicago & Alton

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.

[illegible]